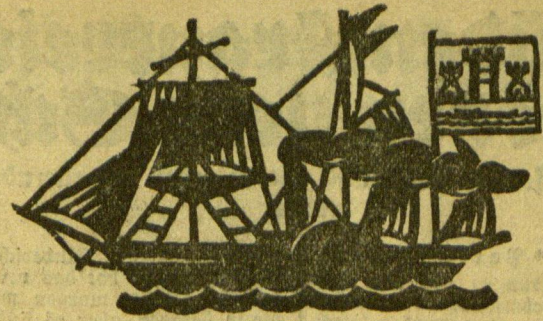


Erstausgabe am Montag 15 Uhr, an Sonn- und Feiertagen... Preis: Für Abnehmer 4,50 Mark, mit Zustellung 5,50 Mark...



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig...

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 62

Memel, Freitag, den 14. März 1930

82. Jahrgang

## Hindenburg unterzeichnet die Young-Gesetze

„Schweren aber festen Herzens und nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung“ — Ein Fortschritt auf dem schweren Wege der Befreiung und des Wiederaufbaus Deutschlands — „Alle deutschen Männer und Frauen müssen sich zusammenfinden im gemeinsamen Wirken für unsere Zukunft!“

### Das Polenabkommen einstweilen zurückgestellt

\* Berlin, 13. März. (Tel.) Reichspräsident von Hindenburg hat heute das den Young-Plan enthaltende Gesetz über die Haager Konferenz 1929-1930 und die damit in Verbindung stehenden Gesetze ausfertigen lassen...

zu Ende. Damit muß nun auch im deutschen Volke der Streit um diese Frage beendet sein, der so viel neue Gesetze hervorgerufen und die von mir von je her so schmerzlich empfundene Zerrissenheit in unserem schwergeprüften Vaterlande stark erweitert hat.

Ich richte daher an alle deutschen Männer und Frauen die erste Mahnung, sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter Ueberwindung des Trennenden und Gegenwärtigen zusammenzufinden im gemeinsamen Wirken für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, gesundes und starkes deutsches Volk geben soll.

Die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Monate müssen nunmehr einer entschlossenen und praktischen Arbeit Platz machen, welche die Gesundung unserer Finanzen, die Belebung unserer gesamten Wirtschaft und damit die Befestigung der ungeheuren Arbeitslosigkeit, und nicht zuletzt die Bänderung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung

ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß. Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in einem Schreiben an den Herrn Reichskanzler vom heutigen Tage zur Aufgabe gestellt und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenzen der Parteien hinaus zur gemeinsamen

### Hindenburg ernennt Luther

\* Berlin, 13. März. Der vom Generalrat der Reichsbank gewählte neue Reichsbankpräsident Dr. Luther ist durch den Reichspräsidenten von Hindenburg endgültig ernannt worden.

Wir müssen uns wieder eins werden in dem Gedanken: „Auf Deutschland über alles!“

## Die Schlussabstimmung im Reichstag ergab eine Mehrheit von 270 gegen 192 Stimmen für den „Neuen Plan“

336 gegen 217 Stimmen für das Polenabkommen

\* Berlin, 13. März. Der Reichstag führte gestern, wie bereits angekündigt, die dritte Beratung der Young-Gesetze mit den dazugehörigen Abkommen durch. In namentlicher Schlussabstimmung wurden

die Young-Gesetze mit 270 gegen 192 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen

Das Reichsbahn- und das Reichsbank-Gesetz wurden in der namentlichen Schlussabstimmung mit 299 bzw. 307 gegen 156 bzw. 150 Stimmen bei je 3 Enthaltungen angenommen. In namentlicher Abstimmung erhielt auch

das deutsch-polnische Liquidationsabkommen eine Mehrheit mit 236 gegen 217 Stimmen bei acht Enthaltungen

Die Vorlage, die sämtliche Liquidationsabkommen zusammenfaßt, wurde in der namentlichen Schlussabstimmung mit 256 gegen 194 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen.

Einen Antrag der Oppositionsparteien auf Aussetzung der Verkündung der Young-Gesetze, der das erforderliche Drittel sämtlicher Stimmen erhielt, begegnete das Hans durch Annahme der Dringlichkeitserklärung der Gesetze mit 283 gegen 174 Stimmen bei 4 Enthaltungen.

Zum Schluß wurde ein kommunikativer Mißtrauensantrag gegen Reichskanzler Müller mit 277 gegen 169 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt und ein Billigungsantrag für die Reichskanzlererklärung der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten mit 248 gegen 170 Stimmen bei 19 Enthaltungen angenommen.

Der Reichstag vertagte sich danach auf Donnerstags 2 Uhr.

### Vom Reichsrat genehmigt

\* Berlin, 13. März. Der Reichsrat, dessen nochmalige Beschlussfassung über die Young-Gesetze erforderlich war, hat heute sämtliche mit dem Young-Plan in Verbindung stehenden Gesetze mit 42 gegen 5 Stimmen

### Die Flottenkonferenz in schwerster Krise

Man erhofft Einigung „von neuer Seite aus“

\* London, 13. März. Die augenblickliche Situation, in der sich die Londoner Flottenkonferenz nach der Ablehnung der französischen Forderungen nach Sicherheitsgarantien durch die angelsächsischen Staaten befindet, wird von dem der englischen Regierung nahestehenden „Daily Herald“ dahin gekennzeichnet, daß die Konferenz gegenwärtig die schwerste Krise seit ihrem Beginn durchmache. In Kreisen der Konferenz wird vielfach erwartet, daß die kommenden Tage, falls es nicht gelingt, von einer neuen Seite aus eine Einigung herbeizuführen, das Ende der Konferenz bringen werde. Die geistigen Besprechungen der Flotten-delegierten seien auf dem toten Punkt angelangt. Der französische Außenminister Briand gewährte gestern Abend den Vertretern der französischen Presse eine Unterredung, in deren Verlauf er zugab, daß der Gedanke einer politischen Vereinbarung auf der Flottenkonferenz aufgegeben werden müsse. Die notwendige Folge der Wendung, die die Konferenz genommen habe, sei die, daß auch jede Möglichkeit fortfalle, die französischen Tonnageziffern zu vermindern. Briand erklärte abschließend, daß seine Rolle auf der Flottenkonferenz beendet sei.

### „Lawine“ Gandhi im Rollen

Überall festliche Empfänge und von allen Seiten neuer Zustrom. — Die englische Regierung will den Zug aufhalten

\* London, 13. März. Die „Neuter“ aus Ahmadabad meldet, wohnen dem bereits gemeldeten Aufbruch Gandhis zum Hundertmeilenmarsch nach dem Golf von Cambay große Menschenmassen bei, die sich bereits viele Stunden vorher vor der Schule Gandhis eingefunden hatten. Die Anteilnahme der Bevölkerung an dem Propagandazug war so groß, daß die Stadt fast fast ausgestorben war. An der Spitze des Zuges schritt eine Musikkapelle. Als der Zug sich in Bewegung setzte, passierte aus irgendeinem Mißverständnis heraus der Kapelle ein grober Schützer; denn als erstes Stück stimmte die Kapelle die englische Nationalhymne an. In allen kleineren und größeren Ortschaften, durch die der Zug sich bewegte, wurde Gandhi und seine Schar festlich empfangen und überall schlossen sich neue Menschen den Wanderern an. Der Zug wächst wie eine zu Tal stürzende Lawine. Unterwegs ist der Marsch von mehreren Filmgesellschaften aufgenommen worden. Gandhi äußerte sich über die Ziele seines Marsches in einer Ortschaft, die der Zug passierte, und erklärte u. a.: daß er auf sein zurückgezogenes Leben in seiner Heimat voranschritt für immer verzichtet habe. Vielleicht sei es auch das letzte Mal, daß er vor dem Volk spreche. Jeder müsse die Salzsteuer bekämpfen, selbst unter Einlab des eigenen Lebens. In Bombay treffen die indischen Nationalisten große Vorbereitungen um Gandhi und sein Gefolge würdig zu empfangen. In fast allen Städten veranstalten die Nationalisten täglich große Versammlungen und Umzüge. Da es bereits jetzt zu mehreren Zusammenstößen zwischen den Anhängern Gandhis und der Polizei gekommen ist, will man wissen, daß die Regierung plant, den Marsch Gandhis noch vor dem Erreichen Bombays aufzuhalten. So hat man bereits ein besonders zuverlässiges indisches Regiment dem Zug entgegengeschickt. Dieses Regiment besteht zwar aus Indern, aber aus Mohammedanern, die, wie bekannt, den Hindus, aus denen sich die Anhänger Gandhis rekrutiert, feindlich gesinnt sind.

genehmigt. Dagegen stimmten das Land Thüringen und die Provinzen Ostpreußen, Brandenburg und Pommern, der Stimme enthielten sich Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin.

Das Polenabkommen wurde mit 35 „Ja“-Stimmen gegen 10 „Nein“-Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Länder Thüringen und Mecklenburg-Schwerin sowie die preussischen Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg.

Der Reichsrat wie der Reichstag die Dringlichkeit der Young-Gesetze beschlossen haben, so kann nach der Verfassung die Verkündung erfolgen, obwohl gestern 1/3 der Reichstagsabgeordneten die Auslegung der Verkündung befürwortet haben.

### Der ausgezeichnete Eindruck der Kanzlerrede

\* Berlin, 13. März.

Der Reichstag hatte gestern einen dramatischen Tag. Er setzte gleich groß mit der Rede des Reichskanzlers ein, die in parlamentarischen Kreisen einen ausgezeichneten Eindruck machte und wohl wesentlich dazu beitrug, daß bei den Abstimmungen eine so verhältnismäßig große Mehrheit herauskam. Man hatte aus dieser Erklärung den Eindruck, daß die Reichsregierung zugehen wollte, daß sie sich keineswegs als ein Kabinett fühlte, das nur noch kurze Zeit zu leben hat. Vielbesprochen wurde u. a. auch ein Passus, in dem der Reichskanzler die energische Bekämpfung jeder Putschabsichten von links oder rechts ankündigte. Wie aus Regierungskreisen zu dieser Ankündigung ergäuzend verlautbart wird, wollte der Reichskanzler mit seiner Erklärung warnend unterstreichen, daß man sich im Kabinett klar darüber ist, daß die kommunikativen Propaganda und die verstärkte Tätigkeit der Kommunisten größter Aufmerksamkeit bedürfe, und die Regierung auf der Wacht sei.

Im ganzen wird die Lage im Reichstag jetzt viel ruhiger beurteilt, nachdem auch die Young-Gesetze verabschiedet sind.

Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen, da die Folgen einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen unabsehbar sein und schwere Krisen mit allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus klar, daß auch die Annahme uns nicht von allen Sorgen für die Zukunft befreit, aber ich glaube trotzdem zuversichtlich, daß der nunmehr eingeschlagene Weg, der dem bestkennenden deutschen Gebiet die langersehnte Freiheit und uns allen die Erwartung weiterer Fortschritte gibt, sich als der richtige erweisen wird.

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Heerführers Namen, nicht dadurch vor der Geschichte zu verunkeln, daß ich mit ihm diese Gesetze zeichne. Hierauf erwidere ich: Ich habe mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung in der alten Armee verbracht, und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigene Person meine Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu tun. Deshalb hatte bei meiner Entscheidung jeder Gedanke an mich selbst vollständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, durch einen Volksentscheid oder meinen Rücktritt die Verantwortung von mir abzuschieben, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Young-Gesetze ist mit deren Regelung im Reichsgesetzblatt

## Die deutsch-litauischen Verhandlungen in Berlin

Außenminister Dr. Jannius hat sich auf seiner Rückreise von Prag zwei Tage lang in Berlin aufgehalten und dort im Auswärtigen Amt, u. a. auch mit Reichsaussenminister Dr. Curtius und Staatssekretär von Schubert, Verhandlungen über Fragen, die Litauen und Deutschland betreffen, geführt. Auch der Gesandte Sidzikauskas hat an den Besprechungen teilgenommen.

eine Einigung konnte noch nicht erzielt werden. Es wurde vereinbart, die Lösung dieser Frage möglichst zu beschleunigen. Auch wurde über Fragen, die mit der kommenden Tagung des Völkerbundes im Zusammenhang stehen, gesprochen.

### Spionage zugunsten Polens

ss. Kamas, 13. März, (Priv.-Tel.)

Die „Sta“ veröffentlicht das nachstehende Kommuniqué:

Dieser Tage ist es der Kriminalpolizei gelungen, eine in Litauen zugunsten Polens tätige konspirative Spionageorganisation aufzudecken. Aus den bisherigen Ermittlungen geht hervor, daß der verhaftete Beamte des Schützenverbandes, Stepas Vilkickas, das Haupt der Spionageorganisation war, bei dem während der Hausdurchsuchung zahlreiches belastendes Material gefunden wurde. Aus dem vorgefundenen Material ist seine Schuld einwandfrei erwiesen worden. Er, Vilkickas, führte persönlich und durch Vermittlung von Kurieren eine Spionagekorrespondenz mit Polen über Lettland und Deutschland. Im Zusammenhang mit der Verhaftung Vilkickas wurden auch Jonas Sarskis und der Kurier Vadasa Vaitkevicius verhaftet, die die Spionagekorrespondenz und das gesamte gesammelte Spionagematerial das Vilkickas direkt über die administrative Linie nach Polen geschafft haben. Es wurde ferner in dieser Angelegenheit der Oberleutnant Juozas Kavaliuskas verhaftet. Er steht im Verdacht, enge Beziehungen zu Vilkickas unterhalten zu haben. Oberleutnant Kavaliuskas war bereits in der Reserve gewesen und trat erst vor kurzem wieder in den aktiven Dienst ein.

Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über Verhaftung von mehreren Offizieren entsprechen nicht den Tatsachen. Der Verhaftete Stepas Vilkickas hat bereits ein umfangreiches und erschöpfendes Geständnis abgelegt.

### Kurze Nachrichten aus Litauen

ss. In dem großen kommunikativen Prozeß in Vorkriegszeit wurden bereits sämtliche Augen vernommen. Die Aussagen brachten keine neuen Momente. Das Geständnis der sechs Angeklagten wird von den übrigen 27 Angeklagten beanstandet. Sie erklären nämlich, daß die sechs Angeklagten der kommunikativen Partei niemals angehört haben.

Das Projekt über den weiteren Ausbau des Memeler Hafens ist dieser Tage vom Verkehrsminister bekannt worden. Mit diesem Projekt wird sich jetzt das Ministerkabinett an beschäftigen haben.

Das Budget für 1930, das die Summe von über 200 Millionen Lit vorzählt, ist vom Staatspräsidenten unterzeichnet worden.

## Sechs Millionen Hektar Land sind verschwunden

Das Statistische Hauptamt in Warschau sucht sie

In der Bromberger „Dt. Rundschau“ lesen wir: Seit längerer Zeit werden in Polen sechs Millionen Hektar Land gesucht, die an unbekannter Stelle verborgen gehalten werden. Daß das Land nicht fortgeschafft wurde, steht fest, und zu finden ist es auch nicht, obgleich ein ganzer Stab von Sachleuten sich die größte Mühe dabei gibt.

Von den Teilungsmächten erhielt Polen fast 30 Millionen Hektar Land. Bei den vom Statistischen Hauptamt vorgenommenen Prüfungen fehlte 1 Million Hektar Land. Man glaubte, daß irgend ein Irrtum unterlaufen sei und nahm eine nochmalige Prüfung auf Grund der Liste aus dem Jahre 1921 vor. Man berechnete alles ganz genau, einschließlich Oberschlesien und einiger Kreise des Weimarer Gebietes, die in der Liste gar nicht eingetragen waren. Nun fehlten sechs Millionen Hektar. Man suchte den Fehler in den Akten der Grundbesitzsteuer, in den Gemeindefisten; jedoch ohne Erfolg.

Das Land, zweimal so groß wie Belgien, ist spurlos verschwunden.

Man rechnete die Vorkriegsberechnung über die Angehörigen 30 Millionen Hektar Land nach und stellte fest, daß diese unbedingt richtig ist. Seit einigen Jahren bemühten sich die begabtesten Sachleute erfolglos, das verlorene Land ausfindig zu machen. Vorgenommene Messungen einiger Pflanzensprossen brachten nur immer dasselbe Ergebnis.

Es handelt sich hier nicht nur um ein rein akademisches Rätsel, sondern um eine materielle, öffentliche und staatliche Angelegenheit. Für dieses Land stehen keine Abgaben in die Staatskasse, somit gehen mindestens sechs Millionen Zloty jährlich verloren. Weitere Schäden entstehen dadurch, daß vier von den sechs Millionen Hektar Ackerland sind. Die Ernte aus diesem Land bleibt jeder staatlichen Statistik unbekannt, wodurch in der Berechnung der Ernte aus dem ganzen Reiche ein Fehlerbetrag von 1 bis 37 Prozent entsteht. Es handelt sich ungefähr um 8 Millionen Zentner Weizen im Werte von 120 Millionen Zloty und 10 Millionen Zentner Korn im Werte von 40 Millionen Zloty. Auf Grund dieser falschen Statistik werden Verordnungen über die Ausfuhr des polnischen Getreides, über Ankauf im Auslande, herausgegeben und die ganze landwirtschaftliche Politik aufgebaut. Wie falsch letztere oft dadurch wird, beweist die Berechnung der Hopfenerte im Jahre 1928. Vom Statistischen Hauptamt wurde diese im Jahre 1928 auf 17 200 Zentner berechnet; im Auslande wurden 1600 Zentner eingekauft, so daß der Vorrat im Reiche 18 800 Zentner betragen müßte. Nach dem Auslande verkauft wurden dagegen 21 000, d. h. 2200 Zentner Hopfen mehr, als in Polen überhaupt notiert waren. Außerdem wurden aber große Mengen Hopfen in den Brauereien im Inlande verbraucht.

Das Statistische Hauptamt sucht mit Ausdauer die sechs Millionen Hektar Land.

# Dem Süden Frankreichs drohen neue Schrecken

### Wieder steigen die Wasser der Flüsse und wieder gehen andauernde starke Regengüsse nieder

\* Paris, 13. März

Kaum sind die ersten Meldungen von dem Abflauen der furchtbaren Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich bekannt geworden, noch sind auch nicht annähernd die schrecklichen Verluste an Menschen und an Sachwerten festgestellt. Da droht bereits einigen weiteren südfranzösischen Gebieten eine neue Hochwassergefahr. Einige Flüsse haben, wie die letzten Nachrichten besagen, bereits wieder eine bedrohliche Höhe erreicht. Mehrere Ortschaften stehen schon wieder unter Wasser und eine ganze Anzahl anderer Orte sind auf das schwerste gefährdet. Andauernde starke Regengüsse steigern in beständigem Tempo die Gefahr, besonders bedrohlich sieht es in der Gegend von Van und Bayonne aus.

Wenn auch das Hochwasser in den Gebieten, die von der ersten Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht worden sind, fast gefallen ist, eine unmittelbare Gefahr hier nicht mehr vorliegt, so ist das Los der Bevölkerung, die die Katastrophe überlebt hat, noch immer recht traurig. Die Bewohner der zahlreichen eingestürzten Häuser sehen sich zum größten Teil genötigt, auf den Dächern der noch stehenden Häuser und Scheunen zu kampieren. Auch ist die Versorgung mit Lebensmitteln immer noch recht schwierig. In Moissac, das den Hauptstoß der eintreffenden Wassermassen auszuhalten hatte, sind 600 Häuser zerstört worden. 50 werden abgetragen werden müssen, weil sie von dem Wasser zu stark beschädigt worden sind. Bisher sind allein in dieser Ortschaft 107 Tote gezählt worden. Insgesamt rechnet man mit 120 Toten.

Von staatlicher und privater Seite werden außerordentliche Anstrengungen gemacht, um die Not der von der Ueberschwemmungskatastrophe Betroffenen zu lindern. Eine Reihe von Kommissionen durchstreifen die verheerten Gebiete, um an Ort und Stelle zu prüfen, wie und wo die Hilfsmaßnahmen am wirksamsten einzusetzen sind. Ein Kredit von 500 Millionen Franken soll zu einem ganz geringen Zinssatz den Opfern der Hochwasserkatastrophe zufließen. Die freiwilligen Sammlungen zum Besten der heimgekehrten Bevölkerung weisen bisher einen Betrag von etwa 12 Millionen Franken auf.

## „Wie Lava liegt es über allen Dingen...“

Der Sph.-Sonderkorrespondent der „Frankfurter Zeitung“ befindet sich zur Zeit auf einer Reise durch die von der Ueberschwemmungskatastrophe betroffenen südfranzösischen Provinzen. Einer Reihe von Aufzügen entnehmen wir auszugeweihte einige Abschnitte, die besonders eindrucksvoll und überzeugend von der außerordentlichen Größe des Unglücks Kenntnis geben und erschütternd lebendig den Kampf der unglücklichen Bevölkerung gegen die wütenden Wassermassen schildern. „Angekommen sind“, wie der Korrespondent berichtet, „zwei Departements“ betroffen. Jedoch verteilen sich in den meisten von ihnen die Schäden auf eine breite Fläche, während die Erde des Unglücks die Departements Tarn, Tarn-et-Garonne und Lot-et-Garonne Schritt für Schritt von der Flut verweht worden sind.

Wo das Wasser zurückgetreten ist, liegt ein fetter, brauner Schlamm über allen Dingen, erstreckt die Frühlingszeit und alles Leben. Er zieht sich

wie Lava über das Ackerland, die flachen Weinberge

und vermischt sich schlurwits mit den Bogen, denen er die trübe, melancholische Schmutzfarbe mitteilt. In den Pappeln, welche die Landstraße umsäumen, kann man den Stand ablesen, der das Wasser erreicht hat. Es hat in den unteren Zweigen dieser Bäume und der über die Felder verstreuten Weiden trauriges Straudgut zurückgelassen. Hier hängt ein Restgerahmen, dort loast ein ganzes Ackerhäuschen aus Holz, durch dessen Türhaken der haltende Ast dringt. Über die die Schlammebene liegen Holschuppen, ja ganze Scheunen zertrümmert, die von der zurückweichenden Flut dort abgesetzt worden sind. Schnurgerade Pappeln ragen aus dem Wasser, und noch nicht alle Gebälge sind aus ihrer feuchten Belagerung erlöst. Vor uns liegt ein schöner, vierdecker gealterter Gutshof wie eine Insel in der kilometerlangen Fläche und ist von ärmlich blühenden Frühlingsbäumen überragt. Die schön asphaltierte Landstraße ist plötzlich in einer Verlenkung verstopft. Ausgehende Trümmer haben sich aber über sie gelegt, ein alter Fordwagen kreuzt keine Mäher nach oben und

ein gepaltiger eiserner Kostenfaher ist mitten auf der Straße gestrandet

Man muß also umdrehen und noch einmal den von Trümmern umräumten Weg gehen, wieder vorbei an den aufgebühlten Kadavern ertrunkener Tiere, die von einer dicken Schlammdecke überzogen, mit aufgetriebenen Büchsen, auf dem Rücken liegen und die erstarren Beine gegen den Himmel strecken. Sie sehen unter der schon seit langem getrockneten und in der Sonne rötlich gewordenen Schmutzkruste so versteinert aus, daß man sie gar nicht für organische Wesen halten würde, wenn ihnen nicht die blutigen Eingeweide herausgetreten wären. Fast alle diese Kreaturen tragen eine Kette um den Hals, an der sich noch ein Teil der Krippe oder der Stallwand befindet. Denn diejenigen Tiere, die nicht angebanden waren, haben mit wunderbarem Instinkt die hochgelegenen Punkte aufgesucht und sich so gerettet.

### Aus der Kirche von Moissac wurde ein Leichenhaus

Die Kirche Saint-Pierre in Moissac ist in ein Leichenhaus verwandelt worden. Man hat die Beistühle entfernt, um Platz für die Toten zu schaffen, deren zerschmetterte Leiber der Beerdigung harren.

Der ganze dümmrige Raum bis zum Altar hinaus ist mit Tragbahren angefüllt, auf denen die Opfer liegen.

An einem Griff jeder Bahre baumelt ein kleines Pappdeckelbild mit der Angabe des Namens. Das letzte Leinentuch bedeckt nur knapp den ausgestreckten Körper. Auf fast jeder Bahre ragt unter der Umhüllung ein Paar Stiefel hervor, deren stumme Regungslosigkeit einen leeren, lauten Raum schafft. Da sind schwere Nagelstiefel, hübsche Frauenschuhe, bäuerlich bedeckte Filzpan-

toffel — seltener Kinderschuhen, denn für diese kleinen Leichen hat das verfallende Tuch meistens gereicht. Heute morgen waren es schon hundert, die so dalagen, aber es sind noch viele Plätze frei.

An der Längswand der Kirche sind rohgezimmerte Särgen aus stark duftendem, frischem Holze aufgeschichtet. Sie steigen, ordentlich aufeinandergeleitet, bis zur Höhe der dunkel verbläuten Kirchenfenster auf und verbeden fast jene herrliche Plastik aus der spätgotischen Zeit, die dort seit Menschengedenken zwischen zwei Fenstern steht und unter dem Namen „Unserer lieben Frau von Moissac“ berühmt geworden ist. Es ist eine sitzende, gänzlich verblüht gewordene, die aus den Falten ihres rauhen Mantels nur das Gesicht sehen läßt, ein Mädchengesicht, wie von Tränen überflutet, wie zerfetzt vom ewigen Weinen, wie zerschmolzen unter dem unablässigen Strom des Jammers. Die trüchtlige Oberfläche des halbgeöffneten Mundes scheint geschwollen von Schluchzen. Die kleine, ein wenig aufgeworfene Nase, im Grunde ein richtiges Stupsnäschen ist gleichsam gerötet von den nie verfliegenden Tränen des Schmerzes. Die kleine schwache Mutter des Menschenjohannes lebt nur noch, um zu weinen. Sie hält die Augen geschlossen, wie lange, wie lange schon, und gibt sich wehlos mit leicht geneigtem Köpfchen einer Verzweiflung hin, die so lähmend ist, daß sie ihr fast schon wieder die Augen abt. Sollte sie vergehen haben, wenn eigentlich ihr Klagen gilt, so weh sie es von neuem seit heute. Die Särgen beschnitten ihre fast zusammengeklammerte Gestalt, und drünten im halbdunklen Schiff treten ungewiß die Umrisse der toten Leiber unter den Tüchern hervor. Die Stille um diese reglos daliegenden Leiber ist so fürchterlich, daß man den Fall der Tränen aus den Augen „Unserer lieben Frau“ zu hören glaubt.

### Die rettende Vorstellung des Zirkus Hagenbed

„Spreche ich zuviel vom Schmerz der Menschen? Es sei mir erlaubt, da ich ja auch ihren Entschluß, weiter zu leben, nicht vergehe. Und da es ja doch unmöglich ist, den ganzen Schrecken der Katastrophe zu schildern, so bleibt oft nur dessen Wider-

# Der Kampf um die Loeske-Millionen entbrannt

### „Es soll keine Erbschaft an meine Verwandten fallen!“

\* Berlin, 13. März

Vor einem der hiesigen Landgerichte wird ein Erbschaftsprozess ausgetragen, der wegen der Höhe des Streitobjekts und auch wegen seiner nicht gerade alltäglichen Begleiterscheinungen das Interesse weiterer Kreise besitzt. Es geht nämlich um den Besitz der Millionen, die der kürzlich verstorbenen Berliner Jüwelierin A. Loeske hinterlassen hat. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist kurz folgende: Loeske, der sie aus kleinen Anfängen heraus zu einem mehrfachen Millionär emporgearbeitet hatte, überließ in seinem Testament vollkommen seine Verwandten und setzte seinen langjährigen Freund und Sozius Jakob Dppenheimer, dessen Gattin und eine gewisse Frau Rose Blaukeim, mit der der Verstorbenen seit Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt, zu Erben ein. Nach Bekanntwerden des Testaments wurde von den enttäuschten Vettern und Cousins Loeskes die Nichtigkeit des Testaments angefochten. Dieses überaus wichtige Dokument wird in einem schlagfertigen Raum des Gerichts verwahrt. Es ist auf drei Seiten eigenhändig geschrieben. Von Bedeutung ist, daß Loeske bereits 1 1/2 Jahr vor seinem Tode das Testament abgefaßt hat. Loeskes „letzter Wille“ beginnt mit den Worten: „Ich wünsche, daß bei meiner Beisetzung keine Reden gehalten werden. Ein schöner, erhebender Gesang, aber keine Nahrung.“ Nachdem in dem Testament eine Reihe von Legaten, die insgesamt bereits über eine Million Mark ausmachen, festgelegt sind, werden Dppenheimer und Frau Blaukeim unter gleichzeitiger Ernennung zu Testamentvollstreckern zu Universalerben eingesetzt. Zum Schluß heißt es in dem Testament: „Niemand soll erben, der nicht in meinem Testament angeführt ist. Es soll keine Erbschaft an meine Verwandtschaft fallen!“ In einem Nachtrag des Testaments hat der verstorbene Millionär noch verfügt: „Ich bestimme, daß jede Einmischung des Gerichts ausgeschlossen sein soll. Die Verteilung überlasse ich den Testamentvollstreckern, deren Entscheidung unanfechtbar maßgebend sein soll. Ich bestimme ausdrücklich, daß jeder von mir bedachte Erbe seiner Erbschaft verlustig gehen soll, wenn er die Gerichte anrufen würde und sich nicht der Entscheidung der Testamentvollstreckers fügt.“

Von den Klägern wird behauptet, daß das Testament unecht sei, indem es eine Fälschung

spiegelung auf die menschlichen Gestalten übrig. Es ist fürchterlich, Gendarmen weinen zu sehen; denn sie scheinen durch ihren Beruf nicht gerade für sichtbare Gefühlsausbrüche bestimmt. Und der Mann, der gestern abend mit mir am Ufer des tosenden Tarn stand und mir Einzelheiten der Katastrophe erzählte, war ein Gendarm, und wie martialisch auch der Stahlhelm sein braunes Gesicht umrahmte, so konnte er doch nicht hindern, daß ihn schließlich selbst der Jammer übermannte, als er von immer schwächer werdenden und schließlich verstummenden Menschenrufen unter Trümmerhaufen sprach, als er die Schreie von Müttern erwählte, deren die Flut die Kinder entriß, als er verlor, jener pechschwarzen höflichen Unglücksnacht zu gedenken, die dem Bruch des Deiches folgte.

Selbstames Detail: Der Zirkus Hagenbed hielt am Abend dieser Nacht auf einem Platze der Stadt eine Galavorstellung ab, die viele Leute angezogen hatte. Wohl drohte seit Tagen Gefahr, wohl der fährliche Stadtbahn östlich der Stadt am Tage vorher von der Flut zerissen worden — aber wer hielt es für möglich, daß der Deich brechen würde? Der Zirkus war wohlgefüllt und alle diese Zuschauer waren gerettet. Denn während gepulste Pferde im Kreise galoppierten, wurde die schmetternde Plechmusik vom Donner des Durchbruches überhört, und ehe die Leute nach Hause gelangen konnten, waren ihre Wohnungen zertrümmert. Gott sei Dank haben die Franzosen die Angemessenheit, auch ihre kleinsten Kinder mit in die Abendvorstellung zu schleppen. Was zu Hause geblieben war und nun erschlagen oder weggeschwemmt wurde, waren auf zur Hälfte alle Leute. Da der Dambruch sofort die Vichtsichtung zerbrach, wurde die Panik von einer pechschwarzen Nacht verschlungen.

Innerhalb einer Stunde war das Wasser in der unteren Stadt auf zwei Meter gestiegen, und das Gefrühl des rasenden Flusses übertrug das Krachen nachströmenden Gesäts und jammernder Menschen. Alle Garnisonen der Gegend waren schon seit Tagen alarmiert. Im Laufschritt traf bald das erste Bataillon der Senegalesen ein, eine Abteilung Dragoner erlitten im Galopp, die Straßen der oberen Stadt erdröhnten von den schweren Fahrgeschützen des Brückentrains und der Pioniere. Das Rettungswerk begann.

Die Ueberschwemmungskatastrophe wird zum Teil auf die Entwaldung der betroffenen Departements zurückgeführt. Der radikale Senator M. Martin hat nunmehr eine Interpellation eingebracht, durch die der Landwirtschaft die Mittel zur Bekämpfung weiterer Abholzung zur Verfügung gestellt werden.

darstelle. Es sei auch möglich, weil Liebesbeziehungen zwischen Loeske und Frau Blaukeim bestanden hätten. Auch Erbinwürdigkeit müsse angenommen werden, weil das ganze Testament erzwungen sei. Im übrigen käme auch noch Nichtigkeit in Frage, weil Loeske als geisteskrank gelten müsse für den Zeitraum, in dem das Testament von ihm niedergeschrieben wurde. Die Höhe der Erbschaft wird von den Klägern auf ungefähr 200 Millionen Mark beziffert.

Von der Gegenseite werden die Behauptungen der Verwandten als völlig haltlos bezeichnet. Man will wissen, daß der Prozeß erst dadurch möglich wurde, daß ein Rumäne den Verwandten Loeskes die nötigen Gelder für den Prozeß zur Verfügung gestellt und sich dafür einen nicht unerheblichen Prozentsatz an dem umkämpften Nachlaß gesichert hat.

### Baden zahlt 4 Millionen für Kunstwerke an die ehemalige großherzogliche Familie

\* Karlsruhe, 13. März. Zwischen dem Lande Baden einerseits und den Mitallebern der ehemaligen großherzoglichen Familie andererseits wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach 511 der dem ehemaligen großherzoglichen Hause gehörigen Kunstwerke in der badischen Kunsthalle, sowie gegen 25 000 Blätter des Kupferstichkabinetts in das Eigentum des Landes Baden übergehen. Der Kaufpreis beträgt 4 Millionen, ein schwebendes Darlehen von 200 000 Reichsmark wird dabei als getilgt betrachtet, so daß noch 3,8 Millionen zu begleichen sind. Das vormalige großherzogliche Haus erkennt ausdrücklich an, daß ihm aus dem durch Gesetz vom 25. März 1919 genehmigten Ertrag keinerlei Aufwertungsansprüche gegen das Land Baden zustehen.

### Französische Militärflieger in der Gewalt von chinesischen Räubern

\* Paris, 12. März. Nach einer Meldung aus Hanoi ist am 6. März ein mit zwei Offizieren besetztes französisches Militärflugzeug in der Nähe von Lang-Son, 20 Kilometer von der indochinesischen Grenze auf chinesischem Gebiet abgeknipst. Von den Fliegern fehlte bisher jeder Spur. Nun erst ist eine Meldung eines Fliegerhauptmannes eingetroffen, in der mitgeteilt wurde, er habe sich durch Falllichtmaßnahme gerettet und befinde sich in der Gewalt von chinesischen Räubern, die ein Lösegeld verlangen.



Die Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich. So sieht es jetzt in Montauban aus, wo allein mehrere hundert Todesopfer zu beklagen sind.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Die öffentlichen Sparkassen im Memelgebiet im Jahre 1928

Einer Veröffentlichung des Statistischen Amtes des Memelgebiets entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

Die öffentlichen Sparkassen sowie die Spartätigkeit im Memelgebiet haben sich auch im Jahre 1928 weiter günstig entwickelt. Die Zunahme an neuen Spareinlagen betrug im Laufe des Berichtsjahres 1896,2 Tausend Lit gegen 1927 in Höhe von 1236,2 Tausend Lit. Das Mehr beträgt somit 670,0 Tausend oder 43 Prozent. Der Spareinlagenbestand betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 2335,3 Tausend Lit, ist somit gegen 1927 um 25,9 Prozent größer geworden.

Ogleich der Betrag der Rückzahlungen von Spareinlagen im Laufe des Jahres 1928 von 8953,1 Tausend Lit gegen 1927 von 11 003,7 Tausend Lit um mehr als 2 Millionen Lit oder 18,6 Prozent zurückgegangen ist, betragen diese Rückzahlungen noch 49,2 Prozent von der Gesamtsumme der Spareinlagen am Beginn des Berichtsjahres plus den Zunahmen im Laufe desselben. In v. H. betragen die Rückzahlungen von den Bruttospareinlagen: (Stand der Spareinlagen am Schlusse des Vorjahres + Einzahlungen im Berichtsjahr + Zinszuschreibungen):

	1925	1926	1927	1928	1913
Im Memelgebet	64,7	55,8	60,2	49,2	—
Im Preussens*)	53,9	46,0	44,2	—	—
Im Deutsch. Reich*)	50,7	43,0	—	—	21,4

\*) Die Zahlen sind den Veröffentlichungen der Statistik des Deutschen Reiches entnommen.

Mit Ausnahme des Jahres 1927 haben die Rückzahlungen seit 1926 eine abfallende Richtung aufzuweisen, stehen aber gegen die Vorkriegszeit noch um 100 und mehr Prozent höher. Die Spareinlagen sind somit nicht wie vor dem Kriege hauptsächlich Kapitalansammlungen, sondern bilden zum Teil Sparguthaben für besondere Zwecke und wohl nur selten auf längere Zeit.

Die günstige Entwicklung der Spartätigkeit zeigt sich aber nicht nur in der Steigerung der Spareinlagen, sondern auch in der dauernd wachsenden Zahl der Sparkunden oder Sparbücher. Seit 1925 ist die Zahl der Sparbücher von 3108 (bei vier Sparkassen und fünf Nebenstellen) auf 6340, also mehr als das Doppelte (bei vier Sparkassen und einer Nebenstelle) gestiegen.

Am Schlusse des Rechnungsjahres 1927 bestanden 5518 Sparbücher. Im Laufe des Jahres 1928 wurden 1181 Sparbücher neu ausgestellt und 550 aufgelöst. Nach der Höhe der Spareinlagen verteilen sich am Schlusse der Jahre 1927 und 1928 die Sparbücher auf:

Einlagen:	1927		1928	
	insg.	v. H.	insg.	v. H.
bis 50 Lit	1791	32,5	2014	31,8
über 50 bis 200 Lit	840	15,2	944	14,9
über 200 bis 1000 Lit	1553	28,1	1628	25,7
über 1000 bis 2000 Lit	613	11,1	784	12,1
über 2000 bis 5000 Lit	466	8,5	630	9,9
über 5000 bis 10 000 Lit	148	2,7	197	3,1
über 10 000 Lit	107	1,9	143	2,2
Zusammen	5518	100,0	6340	100,0

Die Zunahme der Sparbücher mit Einlagen über 1000 Lit ist prozentual größer gewesen als die solcher mit kleineren Einlagen bis zu 1000 Lit, so daß sich das Verhältnis der Sparbücher mit höheren Einlagen (über 1000 Lit) gegenüber den kleineren von 24,2 Prozent auf 27,6 Prozent verbessert hat.

Der Scheckverkehr bestand nur auf 125 Sparkonten gegen 130 im Jahre 1927. Scheck-, Giro- und Kontokorrentkonten bestanden am Schlusse des Rechnungsjahres 348, neu eröffnet wurden 34, aufgelöst 53, so daß am Schlusse des Rechnungsjahres 1928 329 verblieben.

Nach dem Rechnungsabschluß in den Jahren 1927 und 1928 waren von Gesamtbetrag des zinsbar angelegten Vermögens der öffentlichen Sparkassen angelegt in:

	1927		1928	
	Summe in Lit	v. H.	Summe in Lit	v. H.
1) Hypotheken	298 823	3,4	1 204 808	11,0
2) Inhaberpapiere	352 110	4,0	392 930	3,6
3) Guthaben bei öffentl. Banken usw.	2 974 313	34,0	5 061 685	46,3
4) Darlehen a satzungsmäßigen Sicherheiten (Wechsel, Schuld-scheine usw.)	5 091 324	58,2	4 223 056	38,7
5) sonst. zinsb. Anlagen	39 145	0,4	39 146	0,4
Zins-angel. Vermög. zusammen	8 756 625	100,0	10 921 115	100,0
Das übrige Vermögen:				
a) Kassenbestand	161 716		595 247	
b) sonst. nicht zinsbare Anlagen	1 4 924		192 658	
Insgesamt	9 022 265		11 709 020	

### Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: Gastspiel der Staatsoper: „Der Barber von Sevilla“.

Apollo-Theater: „Alimente“, 5 und 7/8 Uhr.

Rammer-Theater: „Donauwalzer“, 5 und 7/8 Uhr.

Capitol-Theater: „Friedrich des Lebens“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.

### Kirchenzettel für Hebdetrug

Evangelische Kirche Hebdetrug: Donnerstag, den 13. März, 7 1/2 Uhr: Jungmädchenverein. — Freitag, den 14. März, 5 Uhr: erste Passionsstunde im Kirchenaal, 7 1/2 Uhr: Kirchendorf. — Sonnabend, den 15. März, 11 1/2 Uhr: deutsche, 12 Uhr: litauische Beichte. — Sonntag, den 16. März (Reminiscere), 9 1/2 Uhr: deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst mit Beichte und Feter des heiligen Abendmahls, Fr. Moser. Es wird am Sonntag Reminiscere der Gefallenen des Weltkrieges gedacht. 1 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst, 3 Uhr: Jungmädchenverein, 6 1/2 Uhr: Jungmädchenverein.

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935), 17,50: Schallplatten. 19: Konzert. 20,40: Konzert.

Berlin (Welle 418), 11,15 und 14: Schallplatten. 16,30: Orchesterkonzert. 19,10: Zeitberichte: „Eine stürmische Parlamentsführung in Budapest über die ungarische Außenpolitik“. 20,10: „Mitt der Straße“, Eine Hörfolge. 22,30: „Der macht mit Stal“. Anschließend: Blaudruckkonzert.

Breslau (Welle 325), 16,30: Unterhaltungsmusik. 19: Schallplatten. 20,10: „Mitt der Straße“, Eine Hörfolge.

Die Reserven (Sicherheits-, Aufwertungs- und sonstige Rücklagen) betragen ohne die aus dem Gewinn des laufenden Jahres den Rücklagen überwiesenen Mitteln im Jahre 1927 = 219 167 Lit oder 2,43 Prozent von den gesamten Betriebsmitteln und 2,70

## Wechselproteste im Memelgebiet in den Jahren 1924—1929

Über die Anzahl und die Höhe der Wechselproteste im Memelgebiet in den Jahren 1924—1929 gut die folgende Tabelle eine Übersicht:

Monate	1924		1925		1926		1927		1928		1929	
	Anzahl	Summe in Lit	Anzahl	Summe in Lit	Anzahl	Summe in Lit	Anzahl	Summe in Lit	Anzahl	Summe in Lit	Anzahl	Summe in Lit
Januar	89	126 402	249	295 484	477	454 968	283	200 514	324	202 326	528	547 902
Februar	88	119 985	309	261 318	477	562 367	177	159 538	364	153 932	466	449 438
März	93	158 876	253	239 851	560	708 040	219	176 157	390	191 804	663	393 433
April	160	200 171	175	254 901	430	353 601	304	127 101	275	146 890	477	364 556
Mai	206	330 022	241	254 921	355	326 029	300	135 869	222	165 641	429	261 876
Juni	263	324 08	259	324 642	292	231 950	206	134 348	230	140 304	342	231 427
Juli	395	559 052	279	404 700	262	210 030	270	261 097	276	237 581	316	174 979
August	328	413 695	249	325 018	211	148 180	302	240 212	348	329 664	277	168 190
September	385	690 751	255	281 737	273	209 800	330	204 220	316	261 628	279	156 444
Oktober	360	559 925	444	369 842	210	191 766	341	178 846	461	428 541	388	229 577
November	271	462 345	486	491 743	168	246 143	301	167 139	385	356 900	354	171 528
Dezember	284	380 276	827	1 316 620	188	128 574	408	214 079	466	323 699	364	211 907
Memelgebet	2911	4 325 754	3872	4 713 517	3863	3 771 398	3241	1 921 918	3957	2 938 856	4538	3 257 080
Durchschnittswert eines Wechsels		1486		1217		925		685		743		719

## Der zweite Moskauer Vorstoß

Gegen den Handelsvertrag mit Lettland

Riga, 7. März

Die Animosität des lettischen Importhandels gegen den fast ausschließlich die Industrie des Landes fördernden Handelsvertrag mit der Sowjetunion ist ebenso alt wie dieses Anfang November 1927 in Kraft getretene Abkommen zwischen den beiden Staaten. Wie unlängst berichtet, hat die Sowjetunion durch die in Moskau erscheinende „Ekon. Shisn“ Anfang Februar den Wunsch nach einer Revision des Handelsvertrages ausgesprochen, wobei wahrscheinlich ist, daß bestimmte in Riga und Warschau veröffentlichte antisowjetische Zeitungsaufsätze den Stein ins Rollen gebracht haben. Es konnte daher vielleicht nicht überraschen, daß gerade die Rigaer lettischen und russischen Zeitungen, soweit sie grundsätzlich gegen den in der Tat weitgehenden Handelsvertrag mit der Sowjetunion eingestellt sind, die Ausführungen der „Ekon. Shisn“ entweder mit Schwoigen übergangen oder sie nur beiläufig, jedenfalls nicht ihrer vollen Bedeutung gemäß erwähnten. Fast hatte es den Anschein, als fürchteten diese Blätter die Konsequenzen ihres systematischen Feldzuges gegen den Vertrag. Die Angelegenheit schien im Sande verlaufen zu wollen, tritt aber nun abermals in Erscheinung. Die schon erwähnte „Ekon. Shisn“ greift die Frage erneut auf. Am 4. März führt sie aus, daß der Rätebund in den beiden letztverflorbenen Vertragsjahren Bestellungen für je 15 Millionen Rubel an Lettland vergeben habe. Eingeführt seien im ersten Jahr Waren für 7,66, im zweiten für 14,94 Millionen. „Tatsächlich waren unsere Wirtschaftsmänner bereit, noch mehr einzukaufen, aber wir stießen dabei auf die Schwierigkeit, daß die lettische Industrie außerstande ist, uns prompt zu bedienen.“

Wiederum kommt die führende Rätewirtschaftszeitung auf das Mißverhältnis zu sprechen, das in der augenfälligen Entwicklung des lettischen Exports nach der Sowjetunion zu sehen sei, während der Import Lettlands im Begriffe sei, zu erstarren. Nicht genug damit, daß die rätestaatliche Handelsbilanz im Verkehr mit Lettland stark passiv geworden sei, beide auch die Zahlungsbilanz dadurch, daß der Sowjettransit durch lettisches Territorium von 200 000 To. im letzten Vertragsjahr auf 628 000 To. letzthin hin-aufgeschwollen sei. Da der Rätebund für so v. H. Fertigwaren aus Lettland beziehe, habe dessen Industrie durch zahlreiche Neugründungen und die Entwicklung älterer Betriebe ungemein vorteilen können. Dabei hätten die lettischen Preise im ersten Vertragsjahr um 10—15 v. H. und mehr über den Weltmarktnotierungen gestanden und der Preisunterschied habe sich auch im zweiten Jahr wiederholt.

Am Schlusse des Moskauer Artikels heißt es, daß Lettland dem Handelsvertrag die Gründung einer Reihe von Industriebetrieben verdanke, damit auch die Beschäftigung „vieler Tausende von Arbeitern“, vermehrt einen Auftrieb der gesamten Volkswirtschaft. Dagegen habe die U. d. S. R. in jeder Hinsicht das Nachsehen, „Es ist nachgerade Zeit geworden, nachzudenken, wie das für die Sowjetunion ungünstige Verhältnis positiv beeinflusst und die handelsvertraglichen Beziehungen in Einklang mit den Interessen beider Staaten gebracht werden

Prozent von den fremden Geldern (Spareinlagen, Depo-siten, sonstigen Einlagen) im Jahre 1928 = 234 752 Lit oder 2,0 Prozent und 2,20 Prozent.

Die Zinsüberschüsse betragen 1927 = 275 850 Lit oder 35,2 Prozent der Zinsbruttoeinnahmen und 1928 = 208 979 Lit oder 25,9 Prozent. Die Verwaltungskosten belaufen sich im Jahre 1927 auf 128 348 Lit oder 1,6 Prozent des zinsbar angelegten Vermögens und 1928 auf 149 293 Lit oder 1,4 Prozent.

könnten, nicht nur Lettlands allein.“ Ist nach diesem zweiten Vorstoß Moskaus der wirtschaftliche Bruch mit Lettland vollzogen? Das ist einstweilen noch durchaus in Frage zu stellen. Der Handelsvertrag selbst sieht nur eine Kontingentierung lettischer Lieferungen von Fertigwaren nach dem Osten vor, nicht aber umgekehrt eine bestimmte jährliche Ausfuhr nach Lettland. Desgleichen ist ein progressives Anwachsen des russischen Warentransits durch lett-ländisches Gebiet eine wesentliche Bedingung des Abkommens. Aber aus außerpolitischen Gründen wohl auch eine Naturnotwendigkeit, sofern eben die exportliche Kapazität der rätestaatlichen Landwirtschaft und Industrie damit korrespondiert. Daß andererseits die verhältnismäßig kleine lettische Industrie nicht so prompt und zeitig liefern kann wie die bodenständige mittel- und westeuropäische Industrie, liegt auf der Hand, aber es ist doch anzunehmen, daß beide Parteien damit seinerzeit bei der Vertragsunterzeichnung gerechnet haben. In jedem Falle kann man auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit gespannt sein.

## Billigkeitsrekord am Flachsmarkt

m. Riga, 10. März.

In letzter Zeit waren im Osten nur kleinere Abschlüsse zu verzeichnen, verbunden mit einem weiteren, wenn auch geringen Preisrückgang. Für die russischen BKKO werden jetzt 52—53 £ genannt, für lettische und estländische Livland-Risten 59—60 £, für Ostprovinzen entsprechend weniger. Ueberall ist die Stimmung recht gedrückt, denn der gegenwärtige Exporterlös schwert das Flachsgeschäft ungemein, stellt aber auch schon die gesamte Flachswirtschaft im Osten in Frage. Durchweg besteht die Meinung, daß die Anbaufläche in den Randstaaten weiter, diesmal zwar beträchtlich, zurückgehen werde, mit alleiniger Ausnahme der Sowjetunion, wo die Konjunktur des Weltmarkts bekanntlich weniger mitspricht.

In der nun zu Ende gehenden Hauptsaison 1929/30 sind weitere größere Flachserkäufe schwerlich zu erwarten. Wenn man davon ausgeht, daß das Handelskommissariat bisher ungefähr 65 000 Tonnen Faserware abgeschlossen hat, die lettische Monopolverwaltung rund 8000, die estländischen Exporteure wohl nur wenig mehr als die Hälfte hiervon, Litauen endlich, von wo nur ungenügende Daten vorliegen, vielleicht 7—8000 Tonnen, so hat Nordosteuropa (ohne Polen) diesmal im ganzen ungefähr 85 000 To. verkauft. Ob die gesamte abgeschlossene Menge in nächster Zeit noch auf 100 000 Tonnen gelangen wird, hängt vermutlich mehr von der Außenhandelspolitik der Sowjets ab, als von der Einstellung der Spinner im Westen.

## Berliner Börsenbericht

Berlin, 13. März.

Die Annahme der Young-Gesetze und die Verabschiedung des Liquidationsabkommens mit Polen konnten die von der Börse erhoffte Geschäftsbelebung nicht bringen, auch die erwarteten Kaufaufträge des Auslandes trafen nicht ein. Die übrige Spekulation übte gleichfalls eine große Zurückhaltung, so daß bereits vorbörslich ein Abbröckeln der Börse zu beobachten war. Die noch immer ihrer Lösung harrenden Finanzprobleme benutzten etwas, auch die Meldungen von dem schwächeren Schluß der gestrigen Newyoker Börse und die Insolvenz der rumänischen Bank „Timcana“ fanden stärkere Beachtung. Die Festsetzung der Anfangskurse brachte Abschwächungen, die allerdings nur selten über 2 Prozent hinausgingen. Akt. Schubert u. Salzer büßten 3 Prozent ein, Bombberg und Rheinisch Braunkohlen schwächten sich um 2 1/2 Proz. bzw. um 2 1/2 Proz., Bayerische Vereinsbank und Svenska besserten sich um ca. 1 Prozent. Nach den ersten Kursen machte sich bei Siemens, Farben, Reichsbank, Polyfon ein drückendes Angebot geltend und es kam zu empfindlichen Verlusten, die sich vereinzelt sogar über 4 Prozent bewegten. Etwas später setzte wieder eine Abwärtsbewegung ein.

Berliner Ostdevisen am 13. März. (Tel.) Warschau 40,90 Geld, 47,10 Brief. Kattowitz 40,90 Geld, 46,90 Brief. Kaunas 41,50 Geld, 41,85 Brief. Posen 44,90 Geld, 46,90 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief.

## Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 13. März. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen: 70 inländische Waggons, davon 31 Roggen, 22 Hafer, 13 Gerste, 1 Erbsen, 1 Gemenge, 2 Diverse, und 5 ausländische Waggons, davon 1 Mais, 1 Bohnen, 1 Linsen, 1 Oelkuchen, 1 Raps. Amtlich: Weizen ohne Notiz. Roggen 710—745 Gramm 13,90, Roggen 710 Gramm 13,50, Roggen 745 Gramm auf Fahren 13,60, Roggen 685 Gramm ab Boden 13,60. Gerste 14—14,30, Hafer 11,60—12,20, feiner Hafer 12,40—12,60, Gemenge 11—11,50. Tendenz: ruhig. Freiverkehr: Weizen 22—23,20, Roggen 13,60—13,90, Gerste 13—14, fein darüber, Hafer 11,50 bis 12,40, fein darüber. Tendenz: lustlos. Hafer niedriger.

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	13.3.G.	13.3.B.	12.3.G.	12.3.Br.
Kaunas 100 Lit	—	—	41,81	41,89
Buenos-Aires 1 Peso	1,562	1,566	1,567	1,571
Kanada	4,174	4,182	4,170	4,178
Japan 1 Yen	2,065	2,069	2,063	2,067
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,885	20,925	20,875	20,915
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,866	20,406	20,858	20,898
Newyork 1 Dollar	4,185	4,196	4,185	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,484	0,486	0,488	0,490
Uruguay	3,726	3,731	3,726	3,734
Amsterdam 100 Guld.	167,96	168,80	167,93	168,27
Athen 100 Drachmen	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel 100 Belgia-500F.	58,35	58,47	58,35	58,47
Budapest 100 Pengo	78,16	78,30	78,16	78,30
Janzig 100 Gulden	81,43	81,59	81,43	81,59
Helsingfors 100 fin. M.	10,586	10,596	10,586	10,596
Talinn 100 Lire	21,95	21,99	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	7,400	7,414	7,400	7,414
Kopenhagen 100 Kron.	112,11	112,51	112,08	112,30
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kron.	112,06	112,28	112,05	112,25
Paris 100 Fr.	16,385	16,425	16,385	16,425
Prag 100 Kr.	12,412	12,432	12,413	12,433
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,16	92,54	92,16	92,54
Schweiz 100 Fr.	81,05	81,195	81,03	81,18
Sofia 100 Lewa	8,084	8,040	8,034	8,040
Spanien 100 Peseten	51,44	51,54	51,42	51,52
Stockholm 100 Kron.	112,44	112,66	112,39	112,61
Talinn 100 estn. Kron.	111,59	111,81	111,59	111,81
Wien 100 Schill.	58,99	59,11	58,99	59,11
Riga	80,74	80,90	80,72	81,88
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

## Preisnotierungen für Eier

Am 13. März 1930

A. Deutsche Eier:		Am 13. März 1930			
1. Trinkerei (vollfrische gest.)	Sonderkl.	Kl. A	Kl. B	Kl. C	
	über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr	
	11 1/2	10—10 1/2	9—9 1/2	8	
2. Frische Eier	—	—	—	—	
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—	
4. Ausortierte kleine und Schmutzeier	6	—	—	—	
B. Ausländische Eier:					
1. Dänen	18er	17er	15 1/2—16er	Leichtere	
Schweden	—	—	—	—	
Estländer	—	—	—	—	
Durchschnittsgewicht 68 gr	60—66 gr	57—58 gr	Leichtere		
2. Holländer	11 1/4	10—11	9 1/4	—	
Belger	—	—	9 1/4	—	

Mittwoch, abends 10 Uhr, entschließ nach langem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante (4217)

**Dora Alwins**  
geb. Pleikies  
im 73. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen schmerzzerfüllt an

**Karl Alwins.**  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. d. Mts. vom Trauhaus, Bom.-Vitte 221, aus auf dem Viltener Friedhofe statt.

## Jahresfest

der Heilsarmee Sonnenstrahlen am Freitag, den 14. 3., abends 8 Uhr Jedermann freundlich eingeladen (4230)

Heilsarmee, Fischerstraße 1

### Verein der

**Liederfreunde**  
Unsere aktiven Mitglieder erhalten am Büfett des Schützenhauses Vorzugskarten zu den Ringkämpfen am Donnerstag oder Freitag. (4248)

Der Vorstand.



Unsere Mitglieder erhalten zu den Ringkämpfen am Freitag Vorzugskarten im Büro. (4249)

Der Vorstand der Schützenhilfe.

# Lichtspiele

**Apollo Kammer**  
Täglich 5 und 7/8 Uhr  
**Alimente**  
(Vater werden ist nicht schwer...)  
Vera Schmitterlöw, Fritz Schulz  
**Die Frau ohne Nerven**  
Ellen Richter

Musik W. Ludewigs  
Apollowoche  
**Ist Ihr Radiogerät nicht in Ordnung?**  
Dann rufen Sie bitte 474 an! (3362)

**Donauwalzer**  
mit  
**Harry Liedtke**  
Ernst Verebes, Peggy Norman, Adele Sandrock, Harry Hard  
... Geigen klingen, Walzer schwingen... unerschöpflich in Humor und Laune... der Jubel kennt keine Grenzen...

**Das Erlebnis einer Nacht**  
spannendes Schauspiel  
**Marcella Albani**  
**Jgo Sym, Lotte Loring**  
... packend, die Ereignisse jagen sich voller Rätsel u. Spannung...  
**KLS.-Kapelle**  
**KLS.-Woche**

## Stadt. Schauspielhaus

Gastspiele der Litauischen Staatsoper  
Am **Sonntag, den 16. März**  
**Abschieds-Vorstellung**  
Es gelangt zur Aufführung die Oper  
**Bajazzo**

von Leoncavallo, mit Mitwirkung von **Petruskas**. Ferner wirken mit: Matulaitis, Sodeika, Byra, Bruckus. Dirigent: L. Hofmeier. Chorleiter: Starka. Regisseurgehilfe: Stumbras und  
**Die Walpurgisnacht**  
aus der Oper „Faust“ von Gounod, unter Mitwirkung von Sänger P. Oleka, J. Byra u. des gesamten Chor- u. Ballett-personals. Dirigent: L. Hofmeier.  
Anfang präzise 8 Uhr  
Kartenpreise von 3 bis 12 Lit  
**Kartenverkauf an der Theaterkasse** ab Donnerstag, den 13. März, täglich in der Zeit von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 6 bis 7/8 Uhr abends (4225)

**Zwangsversteigerung**  
Sonnabend, den 15. März, vorm. 10 Uhr, werde ich in der **Friedr.-Wilhelm-Str. 43/44**, anderweitig gepfändet und dabei selbst untersteht (4251)  
2 Elektromotore, 1 Kiste mit Fassungen  
1 Holzfäße mit Autoteilanteilen, 1 Personauto, 1 Petroleumofen, 1 Tisch mit Werkzeug, 1 Benzintanne mit Trichter  
1 Koffein u. a. m., ferner um 12 Uhr, **Friedrichsmarkt (Hof Nordost)** im Wege des **Handverkaufs 1 Schrotweiz** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Grigat, Gerichtsvollzieher**



**NEPTUN BAR**  
Französisches u. amerikan. Billard  
gepflegte Getränke

**Stahlrohr- Matratzen**  
werden jetzt hier angefertigt. (4211)  
Lieferung kann bei Bestellung denselben Tag erfolgen.  
Breite fonturenlos billig.  
**M. Naujoks**  
Memel  
**Friedrichsmarkt 5**

**Uebersetzungsbüro**  
**S. Schneider**  
Memel, Marktstr. 9  
Telefon 1123. (4068)

**Sung**  
Ab 15. März 1930  
**Flaschenmilch**  
zu haben. Milchpreis 40 Cent per Liter, ferner empfehle Kolonialwaren u. Lebensmittel in nur guter Qualität sowie prima **Sauerstoff**. (4198)  
**Mikat, Fischerstr. 11**

# Capitol

Lichtspielhaus  
Heute **Donnerstag** zum letzten Male  
**Volksvorstellung**  
zu billigen Preisen  
**Arabella**

Eine Erzählung aus dem Artistenleben  
**Riff u. Raff als Detektive**  
Beiprogramm (4241)  
Eintrittspreise Lit 1,50 und Lit 1.-  
Ab **Freitag**  
**Irrlichter des Lebens**  
(Rund um den Alexanderplatz)  
Sehr interessant, dazu  
**Newyorker Nachtleben**  
Beiprogramm  
Verstärkte Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krawetz**  
Beginn d. Vorstellungen 5 1/2 u. 7 1/2 Uhr

**Sämtliche Samen**  
für Blumen und Gemüse von erstklassigen Züchtern liefert die Samenhandlung von **Carl Adomeit**  
**Baderstraße 4, Memel, Telefon 545**  
Gegründet 1899 (4221)

**Antike Möbel**  
in Birle und Mahagoni, Glaschränke, Anrichtern, Truhen, Stühle, Tische, Uhr etc. von Liebhaber zu taufen gesucht. Schriftl. Ang. an  
**Duscha** (4212)  
**Friedrich-Wilhelm-Str. 17/18, 1. Etage**

Mein großer

# Total AUSVERKAUF

wegen Aufgabe des Geschäfts

beginnt am **Sonnabend, den 15. März**

**Radikale Preisherabsetzung**  
Markenartikel u. Ullsteinschnitte ausgeschlossen

bis **50%**

# OTTO KADGIEHN NACHF.

**Wäsche-Freyer**  
Wir haben jetzt auch die Anfertigung von  
**Kleidern, Kostümen und Mänteln**  
aufgenommen.  
Für die moderne und eigene Ausführung, welche an unserer Wäsche sprichwörtlich geworden ist, übernehmen wir jede Garantie.  
Bereits ausgeführte Arbeiten sind in unserem Schaufenster ausgestellt.  
**Wäsche-Freyer**  
Spezial-Wäsche-Geschäft und Mode-Atelier  
Memel, Alexanderstrasse 1. (4247)

**GOETHEBUND**  
Freitag, den 14. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Luisen-Gymnasiums  
**Dr. Drach-Berlin**  
„Das neue Russland im Spiegel seiner Dichtung“  
(Pilinak, Iwanow, Gladkow u. and. Autoren)  
Die Dichtungen werden frei aus dem Gedächtnis gesprochen.  
Vorverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung.  
Mitglieder 2.- Lit. Nichtmitglieder 4.- Lit  
Schülerkarten 1.- Lit. (4118)

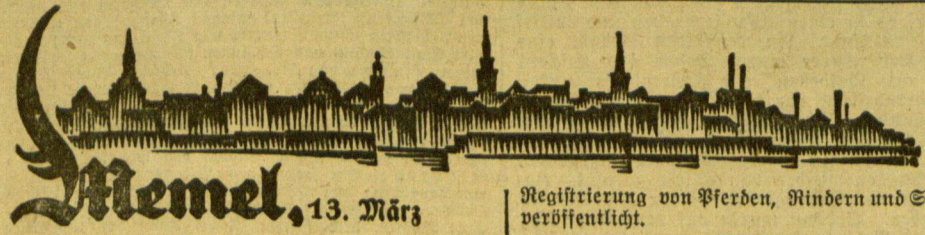
**In meinem Total-Ausverkauf**  
kaufen Sie vorteilhaft u. billig, solange der Vorrat reicht:  
Chlorodont Kalklöser u. Zahnpasten gr. Tube Lit 2.-, kl. Lit 1,20  
Scherk Puder in 10-ter Form . . . . . Spiegeldose Lit 2.-  
Puderpulver „Prize“ . . . . . 1 Buch Lit 0,75  
Drallies Birkenwasser . . . . . Fl. Lit 5,60  
Odel . . . . . gr. Fl. Lit 7.-  
Le erfarbe „Wilbra und Era“ . . . . . gr. Fl. Lit 1,75  
Stoffen, deutsche . . . . . Pak. Lit 0,35  
Staubtücher und Abwaschlappen . . . . . Stek. Lit 0,65  
Blitzblank . . . . . Pak. früher Lit 0,50 jetzt Lit 0,25  
Messersputz-Schmirgel . . . . . Dose früher Lit 1.-, jetzt Lit 0,60  
Aul Par. öms, Eau de Cologne und Haarwasser, außer franz., gebe ich 25% Rabatt. Celluloid-Puppen und Tiere verkaufe ich mit 30% Rabatt. (4223)  
**Otto Rasch**  
Marktstraße 9 (4223)

**Relempner- u. Installateurlehrling**  
heißt ein  
4213  
**Arthur Meding**

**Schaufensterscheiben**  
**Spiegel**  
**Facettescheiben**  
**Autoscheiben**  
**Tischaufläge**  
liefert in jeder gewünschten Ausführung  
billigst. Offerten kostenlos (4224)

**O. Genatowski**  
H. Reich Nachf., Libauer Str. 39

Verkaufe am Freitag und Sonnabend einen **Polster divan**  
**Schweinefleisch**  
**H. Reimann**  
Ferdinandstraße Nr. 18 u. Marktballenland 98 (4199)  
Freitag nachmittag kommen **Äpfel, Kürbis u. Nibuchen** zum Verkauf (4215)  
**Steiner**  
Bommel-Butte 60  
**Freibant**  
Freitag, den 14. März 8 1/2 Uhr vormittags  
**Verkauf** von **Fleisch**  
**Schlachthof-Verwaltung**



## Memel, 13. März Dr. Zaunius in Memel

Auf der Durchreise von Berlin nach Kaunas ist Außenminister Dr. Zaunius in Memel eingetroffen, wo er einen eintägigen Aufenthalt genommen hat.

### Ein Bolschewist flucht dem Bolschewismus

Im Zusammenhang mit dem Rezitationsabend von Dr. Drach-Berlin „Das neue Russland im Spiegel seiner Dichtung“, der bekanntlich am Freitag, den 14. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Luisengymnasiums stattfindet, verweisen wir auf die sehr interessante Stellungnahme des rumänischen Schriftstellers Panait Istrati zu dem sowjetischen Problem, die auf der vierten Seite der Beilage unserer heutigen Nummer wiedergegeben wird.

### Außerordentlich starker Erfolg der Gastspiele unseres Städtischen Schauspielhauses in Kaunas

Bekanntlich gibt unser Städtisches Schauspielhaus in Kaunas zur Zeit ein Gastspiel, bei dem fünf verschiedene in Memel schon aufgeführte Stücke gegeben werden. Bisher kamen zur Aufführung „Rivalen“ und „Was ihr wollt“. Das Staatstheater, das fast doppelt soviel Zuschauer faßt, als unser Schauspielhaus, war an beiden Abenden überfüllt. Die nächsten Vorstellungen sollen zum Teil schon ausverkauft sein. Publikum und Presse sind begeistert über die guten Leistungen unseres Schauspielhauses.

### Ein „einträgliches“ Sahnegeschäft

Von fünf Kühen 75 Liter „Sahne“ die Woche — Sahneproduzieren im Großen

Einen Rekord in der Sahneproduktion versuchte eine Besitzerin aus Kaunas aufzustellen. Obwohl sie nur fünf Kühe besitzt, hatte sie es fertig bekommen, 75 Liter Sahne wöchentlich auf den Markt zu bringen. Schon früher einmal war ihre Sahne den Aufsichtsbeamten aufgefallen, so daß sie ihre „Geschäftsrichtigkeit“ mit 100 Lit Geldstrafe bezahlen mußte. Da aber schon ein einziges Mal „Strecken“ der Sahne den Verlust wieder wettmachen konnte, wirkte diese Strafe auf die Frau keineswegs abschreckend. Und so wurde immer weiter „gestreckt“, bis wieder einmal eine Probe entnommen wurde. Die darauf vom Chemischen Untersuchungsamt getroffenen Feststellungen ergaben, daß die Sahne, obwohl sie gut und dick aussah, unter 10 Prozent Fettgehalt aufwies. Durch Zufall von Quark war sie verdickt worden. Auch hatte man der Sahne, die mit 2 Lit je Liter verkauft wurde, durch Beimischung von Farbstoffen eine schöne gelbe Farbe gegeben. Diese Feststellungen des Untersuchungsamtes hatten dazu geführt, daß sich diese Besitzerin dieser Tage vor dem Schöffengericht in Memel verantworten mußte. Vor Gericht wurde festgestellt, daß die Angeklagte, obwohl sie nur fünf Kühe besitzt, wöchentlich etwa 75 Liter Sahne auf den Memeler Markt gebracht hatte. Durch die Aussagen eines früheren Aufsehers der Besitzerin wurden die Feststellungen des Untersuchungsamtes im wesentlichen bestätigt. Weiter ergab die Verhandlung, daß diese gute Sahnegeschäft Schule gemacht hatte, denn auch bei einigen anderen Frauen aus derselben Ortschaft war festgestellt worden, daß ihre Sahne nicht ganz einwandfrei war. Mit Rücksicht auf das gemeingefährliche Treiben ließ das Gericht keine Milde walten und verurteilte die Angeklagte wegen Betrugs mittelverfälschung zu zwei Monaten Gefängnis und 300 Lit Geldstrafe. Die Mutter der Angeklagten, eine Frau T. aus Memel, die beim Abfah der Sahne behilflich gewesen war, erhielt eine Geldstrafe von 200 Lit.

\* **Musikalische Weisestunde.** Am nächsten Sonntag wird überall, wo Deutsche wohnen, insbesondere natürlich in Deutschland selbst, ein Volkstrauertag begangen zum Gedächtnis derjenigen Stammesbrüder, die im Weltkrieg ihr Leben eingebüßt haben. Diesem Volkstrauertag, einer Einrichtung, die der Anregung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, eines parteipolitisch und konfessionell völlig neutralen Verbandes, zu verdanken ist, soll eine musikalische Weisestunde zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen entsprechen, welche am nächsten Sonntag, also eben an diesem Volkstrauertag, in der reformierten Kirche veranstaltet werden wird. Fräulein Edit Kraus, Kapellmeister Hans Fromholz und das Gymnasial-Schülerorchester, durch Berufsmusiker verstärkt, sind die Mitwirkenden. Die Vortragsfolge, mit dem Largo von Handel für Orchester beginnend, wird ganz auf Empfindungen eingestellt sein, die dem Ernst der Feier entsprechen; sie enthält neben einer Orgelsonate von F. Mendelssohn und einem musikalisch sehr empfundenen Geistlichen Vorspiel für Orgel und Orchester von F. Gajpel-Schmeling soll für Sopran sowohl mit Orgel- und Orchesterbegleitung als auch mit Orgelbegleitung allein. Unter den Darbietungen des letzterwähnten Genres beansprucht ein besonderes Interesse die Vertonung zweier Lieder aus dem „Malmen-Zyklus“ unserer einheimischen Dichterin Elisabeth Purwin's-Fröttle. Die beiden Lieder, „Alagelied“ und „Trostgesang“, sind von Hans Fromholz als Opus 47 Nr. 1 und 2 für Sopran und Orgel in Musik gesetzt worden.

\* **Im „Amtsblatt“ vom 12. März** sind die vom Direktorium des Memelgebietes erlassenen Ausführensbestimmungen zum Gesetz betreffend die

Registrierung von Pferden, Rindern und Schweinen veröffentlicht.

### Gastspiele der Staatsoper „Romeo und Julia“

Ueber den musikalischen Wert der Oper „Romeo und Julia“ sind die Meinungen verschieden. Unverkennbar liegt eine seltene Weiterentwicklung des Komponisten Gounod in der Behandlung des Dramatikers. Aber als Ganzes genommen hat diese Oper nicht das, was „Gaut“ hat, den ein anderer Geist durchweht. Die ersten Akte erüben, erst gegen den Schluß hin setzt eine steigende Handlung ein, der jedoch auch in der Folge der hinreichende Schwung fehlt. Der Schluß ist etwas kitschig, musikalisch sehr sentimental. Es fehlt der Geist des Großen, der die an und für sich schöne Sterbezene groß aufbaut und dem dichterischen Wert einen musikalischen Gegenwert schafft. Was würde Wagner aus dieser Szene gemacht haben!

Träger der Titelrollen waren K. Petruskas (Romeo) und J. Dvarionaitis (Julia). Petruskas' Bühnensicherheit übertraf sich auf jeden Partner. So wuchs auch J. Dvarionaitis aus sich heraus und wirkte als Julia lebenswahr. Beide steigerten ihre Leistungen von Akt zu Akt und konnten am Schluß das Publikum zu Weisheitsrufen hinreißen. Einen erheblichen Anteil am Gelingen der Aufführung hat J. Nagrodskis (Venezio). Er war in Spiel und Waise überzeugend, sein Bass ist klangvoll und hat Volumen. M. Stasaitis (Stefano) und M. Grikaitis (Vertrude) wurden ihren kleinen Rollen vollkommen gerecht. In Nebenrollen, die letzten Endes nur die Bühnenbilder vervollständigen, waren tätig A. Dvarionis (Thybaldo), S. Dautaras (Benoglio und Paris), B. Bruckis (Mercutio), J. Katalis (Gregorio), Ch. Sulginas (Capuletti), A. Kucinskis (Herzog Escal).

Dirigent war J. Tallat-Kelpsa. Mit musikalischem Schwung führte er den Dirigentenstab und war ein seiner Gestalter. Lobend erwähnt seien ferner der Chormeister J. Starka und der Regisseur J. Stumbras, die nicht unwesentlich zum Erfolg beigetragen haben.

### „Mignon“

Die Oper „Mignon“ von Thomas hat seit ihrer Entfaltung nichts von ihrer Bühnenwirkung eingebüßt, im Gegenteil, sie gehört heute zum „eisernen Bestand“ aller Opernbühnen. Ganz abgesehen von der allgemein gefamten Melodie „Kommst du das Land“, besitzt die Oper einen Melodienreichtum wie wohl selten eine andere. Schon die Duertüte ist eine der vielseitigsten und von frapperanter Wirkung. Und dann folgt neben leichtflüchtigen Rezitativen Melodie auf Melodie.

Mignon war B. Jonskaite. Sie gefällte von Aufführung zu Aufführung mehr. Während war sie in ihrer Liebe zu Wilhelm und auch in ihrer schwärmerischen Zuneigung zu Volpario. Ihre melodienreichen Part meisterte sie mit schöner, ausgeglichener Stimme und fand ergreifende Töne. A. Galanviene (Philine) gefiel als Schauspielerin. Diese Rolle verlangt aber musikalisch in ihrenoloraturen einen ganz andern Fluß, behendeste Leichtigkeit und perlende Eleganz (man denke an die Arie „Die Titanen ist herabgestiegen“). Der Wilhelm des A. Kufauskas war gut empfunden und gefanglich auf der Höhe. Eine schöne Leistung bot A. Kucinskis (Volpario). Philines Freund Raerto gab mit viel Verständnis Ch. Sulginas. Ein stiller Zigeunerführer war J. Katalis. S. Dautaras (Friederichs) und B. Puskorius (Antonio) entlebten sich ihrer Aufgaben mit anerkennenswerter Geschick.

Die Chöre unter Leitung des Chorleiters J. Starka waren gut nuanciert. J. Stumbras sorgte als Regisseur für prächtige Bühnenbilder und fließendes Spiel.

M. Buzsa dirigierte mit Temperament und einem an ihm gewohnten feinen musikalischen Verständnis. Ganz prachtvoll wurde die Duertüte gespielt. Wir haben während der Gastspiele prachtvolle Orchesterleistungen wahrgenommen. Deshalb ist es wohl nicht mehr als recht und billig, wenn an dieser Stelle erwähnt werden soll, daß neben Petruskas das Orchester das stärkste Rückgrat der Oper ist. Bei einer so kleinen Orchesterbesetzung (es spielt hier nur ein Teil des gesamten Orchesters) muß jeder Musiker seine Stimme bringen, und voll Lobes müssen wir anerkennen, daß bisher hier noch keine versagt hat. In den solistischen Einzelleistungen des Orchesters wurde starker künstlerischer Wille gezeigt. Dr. C.

### Die Ostpreußenelf

... für den Fußballkampf gegen Litauen

Der Bezirk Ostpreußen im Baltischen Sportverband hat die Fußballmannschaft aufgestellt, die am 30. d. Mts. in Gydikuhnen anlässlich der dort stattfindenden „Grünen Woche“ gegen die repräsentative Mannschaft Litauens, in der, wie bekannt, auch sechs Spieler der D-Liga der Spielvereinigung Memel mitwirken werden, spielen soll. Es mußte bei Aufstellung der Ostpreußenelf auf die Spieler des FBV-Königsberg verzichtet werden, da der Ostpreußenmeister am 30. März in Königsberg das Meisterschaftsspiel gegen FBV-Stettin auszutragen hat.

Folgende Mannschaft ist mit der Vertretung Ostpreußens betraut worden:

- Buchholz Prussia-Samland
- Dzabel Pr.-Samland
- Löwe Schulz Ruchay
- FBV-Kab. Pr.-Saml. Pr.-Saml.
- Stiller Adermann Mrr Beutler
- Pr.-Saml. Pr.-Saml. Pr.-Saml.
- Marhold III Pr.-Saml.

Erfab: Ruchnat, Nagel, Marhold IV (alle FBV-Inhaber).

### Die ersten Ringkämpfe im Schützenhause

Zwei Siege — Ein Unentschieden

„Die große sportliche Sensation: Internationale Meister-Ringkämpfe um den großen Preis von Memel“, so hieß es in den Ankündigungen zu den Ringkämpfen, die am Mittwoch abend im Schützenhause begonnen haben. Ob diese Ringkämpfe nun wirklich eine sportliche Sensation darstellen werden, wird man erst beurteilen können, wenn man alle Ringer im Kampf gesehen haben wird. Daß aber das Auftreten von Berufsringern für Memel eine Sensation ist, das hat der Besuch am ersten Abend bewiesen. Die Logen des großen Schützenhause waren vollbesetzt und auch der große Saal unten wies kaum einen leeren Tisch auf. Die Ringer, die hier auftraten, können also überzeugt sein, daß sie ein Publikum finden, welches für den Ringsport Interesse hat. An ihnen wird es daher liegen, ob sie sich für die weiteren Abende einen festen Stamm von Zuschauern sichern wollen oder nicht. Erreichen werden sie dies aber nur, wenn sie wirklich ernste, auf dem Boden des Sports sich bewegende Kämpfe zeigen. Von den ersten Ringern hatte man den Eindruck, als ob sie es tatsächlich ernst nahmen; denn sie quälten sich offensichtlich um den Sieg, so daß ihnen der Schweiß auf Gesicht und Körper stand.

Um 8 1/2 Uhr ging der Vorhang hoch. Neun Männer, alle von kräftiger Gestalt, standen auf der Bühne. In der Mitte von ihnen der bekannte deutsche Meisterringler Ernst Siegfried-Königsberg. Man sieht es äußerlich diesem verhältnismäßig schlank erscheinenden Mann nicht an, daß er zweimaliger Träger der Europameisterschaft gewesen ist. Man muß ihn erst im Ring gesehen haben, um seine Kräfte, über die er auch heute noch trotz seiner bald 50 Jahre verfügt, und seine Technik richtig einschätzen zu können. Noch in letzter Zeit hat der Altmeister des Berufsringertums Hauptziele über Gegner von ebenfalls internationaler Klasse erritten. Ob ihm dies auch in Memel gelingen wird, werden die späteren Abende zeigen. Leicht allerdings dürfte ihm diesmal der Sieg nicht werden, da unter den Ringern sich Kräfte befinden, die auch schon Träger mehrfacher Meistertitel sind.

Nachdem der bekannte Sportsmann Fritz Karlsson-Rundbrun-Berlin, Vertrauensmann des Internationalen Ringer-Verbandes, welcher Kampfleiter und Schiedsrichter dieses Wettstreites ist, die Ringer vorgestellt hatte, gab er bekannt, daß die Kämpfe in griechisch-römischer Ringertil geführt werden und daß die einzelnen Paare höchstens bis zu einer Dauer von 25 Minuten kämpfen.

Hierauf begannen die Kämpfe im Ring. Als erstes Paar traten der Berliner Meister Oskar Lupp und der Meister von Brandenburg, Bernhard Bierholz, auf die Matte. In der Größe unterschieden sich beide Ringer kaum, nur in der Körperschwere war der Unterschied offensichtlich. Lupp wiegt 112 Kilogramm, während Bierholz nur 102 Kilogramm schwer ist. Nach einem kurzen Abtauten geht Lupp zum Angriff über. Bierholz wehrt aber die Angriffe ab und wirft seinen Gegner zu Boden. Dieser befreit sich und bringt Bierholz in eine gefährliche Lage. Es gelingt ihm aber nicht, seinen Gegner auf beide Schultern zu legen, trotz Anwendung einer rücksichtslosen Kampfmethode, die dem Schiedsrichter zu wiederholten Malen Veranlassung gibt, einzuschreiten. Nach 2 1/2 Minuten steigt Lupp über Bierholz durch einen Kopfschlag. Das Publikum spendete dem Sieger zwar Beifall, doch hatte er sich die Sympathie der Zuschauer nicht erworben. Die ungestüme Art, in der er sich während des Kampfes hatte gehen lassen, gefiel nicht und hatte erhebliche Mißfallenstimmungen zur Folge.

Als zweites Paar trat, lebhaft begrüßt, Ernst Siegfried-Königsberg und der Estländer Renter auf. Neben dem schlanken Siegfried wirkt Renter klein und drollig. Aber behende wie ein Wiesel entwindet sich Renter einige Minuten lang den festen Griffen des deutschen Meisters. Dann paßt ihn Siegfried aber mit einem Ansheber und unter Anwendung der Mühle wirft er ihn auf beide Schultern auf die Matte. Neukert ruhig und gemächlich zeigte sich Siegfried im Kampf. Auch als er zum entscheidenden Angriff überging, hatte er ein Lächeln auf dem Gesicht.

Im dritten Kampf standen sich der 100 Kilogramm schwere Richard Marunke-Sachsen und der 95 Kilogramm schwere Ostpreueningler Gustav Haber-Königsberg gegenüber. Auch dieser Kampf war sehr interessant und spannend, zumal beide Gegner sich in Körperstärke kaum etwas nachgeben und auch in der Technik gleich gut zu sein scheinen. Schon nach den ersten Angriffen, die beiderseits erfolgen, hat man den Eindruck, daß dieses Ringen unentschieden enden wird. Es kommt zwar oft zu brenzligen Situationen, doch gelingt es immer, wenn die Niederlage fast unabwendbar erscheint, dem einen oder anderen mit Aufbietung der letzten Kräfte sich zu befreien und in Stand zu setzen. So wogt der Kampf der beiden gleichwertigen Ringer hin und her, bis der Kampfleiter nach 25 Minuten das Spiel als unentschieden abpfeift.

Heute abend wird man noch einmal Gelegenheit haben, diese beiden Ringer im Kampf zu sehen. Außerdem treten noch einige andere Paare auf, darunter auch Siegfried gegen Marunke. hp.

### Konzessionierung des Tilsiter Milchhandels?

Milchring der memelländischen milchliefernden Besitzer

Am Mittwoch fand in Tilsit eine Besprechung zwischen den Vertretern der Tilsiter Molkereigenossenschaft und einigen Privatmolkereien statt. Aus Anführungen, die das Vorstandsmitglied der Molkereigenossenschaft Dr. Ambuhl über die Konzessionierung der Tilsiter Milchverkaufsstellen machte, ging, wie die „T. A. Z.“ berichtet, hervor,

daß von der Molkereigenossenschaft und den Tilsiter Molkereibesthern beabsichtigt wird, umgehend an die Polizeidirektion in Tilsit den Antrag zu stellen, eine Konzessionierung der Milchverkaufsstellen vorzunehmen. Demnach soll der Verkauf der Milch nur Personen gestattet werden, die eine Konzession besitzen. Eine Konzession soll aber nur an Personen vergeben werden, die die geeigneten Verkaufsräume haben und die sich auch sonst als zuverlässig erweisen. Die konzessionierten Milchverkäufer werden dann verpflichtet, ihre Milch von der Tilsiter Molkereigenossenschaft und von den Tilsiter Molkereibesthern zu beziehen. Diese wiederum wollen ihre Milch von dem sogenannten Milchring beziehen, der bereits im Werden ist. Der erste zur Zeit sich bildende Milchring besteht aus den im Memelland wohnenden, die Milch nach Tilsit liefernden Besitzern. Diese Milchlieferanten sollen sich verpflichten, die Milch nicht mehr nach den einzelnen Milchhandlungen direkt zu liefern, sondern sie der Genossenschaft bzw. den Molkereien zuzuführen. Dafür sollen sie einen höheren Milchpreis als die nicht dem Milchring angeschlossenen Besitzer erhalten.

In Zuschriften an die „T. A. Z.“, die auf die geplante Konzessionierung des Milchverkaufs Bezug nehmen, wird darauf hingewiesen, daß die Konzessionierung in der heutigen Zeit nicht angebracht wäre. Durch diese Maßnahme würde die Milch um einen bedeutenden Prozentsatz teurer werden, was bei der schlechten wirtschaftlichen Lage, der großen Arbeitslosigkeit und angesichts des nahenden Frühlings verfehlt wäre.

### Heydekrug 13. März

### Sitzung der Gemeindevertreter

### Genehmigung des Haushaltsplanes für 1930

Am Mittwoch nachmittag fand im Gemeindehaus in Heydekrug eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Zu der Sitzung waren 17 Gemeindevertreter erschienen. Als erster Punkt stand die **Veratung des Haushaltsplans für das Jahr 1930** auf der Tagesordnung. Der Etat für 1930 balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 462 000 Lit, während der Etat des vergangenen Jahres als Endsumme 454 000 Lit aufwies. Der Mehrbetrag von 8000 Lit ist, wie aus den Erläuterungen zum Etat vorging, darauf zurückzuführen, daß der Etat für 1929 ergeben hat, daß diese 8000 Lit mehr notwendig sein werden. Der Voranschlag für das Gaswerk schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 125 100 Lit gegenüber 129 600 Lit im Vorjahre ab. Der Etat der Berufsschule verlangt in Ausgaben 230 400 Lit, abzüglich der Schulgeldentnahmen in Höhe von 86 400 Lit, so daß hier ein Betrag von 144 000 Lit aufzubringen ist. Davon haben Staat und Gemeinde je die Hälfte zu tragen. Die Zuschläge der Gemeindesteuer betragen 200 Prozent zur Staatseinkommensteuer und 500 Prozent zur Realsteuer. An Einnahmen sind im Etat für 1930 vorgezehen: Grundbesitz 29 121 Lit, Kapitalsteu 20 Lit, Gebühren usw. 23 000 Lit, Gemeindesteuer 389 225 Lit, Schulunterhaltung 13 050 Lit, Armenverwaltung 1 200 Lit, Amtsverwaltung 2 400 Lit, Insgesamt 3 864 Lit. Unter den Ausgaben sind vorgezehen: Persönliches 73 418 Lit, Sachliches 6 200 Lit, Unterhaltung des Grundbesitzes und der Gebäude 41 330 Lit, Schulden, Verzinsung und Tilgung 8000 Lit, Gebühren 2000 Lit, Arbeitsgaben 156 000 Lit, Schulunterhaltung 133 750 Lit, Armenverwaltung 2 900 Lit, Amtsverwaltung 2 284 Lit, unvorhergesehene Ausgaben 218 Lit. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde einem Antrag des Böttchermeisters Schmidt der Überlassung eines Landstreifens von etwa 10 Meter Breite zwischen Stiehe und Hafen gegen eine jährliche Anerkennungsgeldgebühr von 5 Lit auf stets widerrufliche Zeit verlangt, stattgegeben. Auch lag der Gemeindevertretung wieder ein Antrag des Sportklubs „Vorwärts“ vor, der die Bereitstellung von Gemeindegeldern zum weiteren Ausbau des Sportplatzes im Rabenwald forderte. Ueber diesen Antrag entwickelte sich wiederum eine lebhafte Debatte, in der zum Ausdruck kam, daß die Gemeinde grundsätzlich nicht abgeneigt sei, diesen Antrag zu unterstützen. Doch könne sie es nur im Rahmen der augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse tun. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, in dieser Angelegenheit mit dem Vorstehen des Sportklubs „Vorwärts“ zu verhandeln. Einem Antrag des Bootsführers Bernoth, in dem die Genehmigung zur Aufstellung eines Lagerstuppens am Hafen gefordert wurde, stimmte die Gemeindevertretung zu. Einige Anträge auf Steuererlass und auf Erhöhung des Betrages für die Fischhallenreinigung wurden abgelehnt. Auch wurde in der Sitzung Kenntnis über Beschwerden einiger Hausbesitzer betreffs Entwässerungsanlage in der Stockmann- und der Bahnhofstraße gegeben. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, mit diesen Hausbesitzern noch einmal zu verhandeln. Am Schluß der Sitzung wurde davon Kenntnis genommen, daß für das Steuerjahr 1929 noch etwa 60 000 Lit Steuerreste ausstehen. In den nächsten Tagen soll gegen die säumigen Zahler etwas schärfer vorgegangen werden.

\* **Eigentümer von Fischkonserven gesucht.** Bekanntlich wurde vor kurzem der berühmte Einbrecher Raschus von der Polizei festgenommen. Unter dem gefundenen Diebstahlbesitz befand sich auch ein Kisten Fischkonserven Marke „Neptun“ und Heringe in Tomatensauce. Da Raschus nicht angibt, von wo er die Fischkonserven gestohlen hat und bisher hierüber auch keine Diebstahlanzeige bei der Polizei vorliegt, bittet das Landespolizeikommissariat 2 in Heydekrug diejenigen Personen, denen etwa Fischkonserven vorgenannter Art entwendet worden sind, sich bei der Polizei schriftlich oder mündlich melden zu wollen.

# Memelgau

### Kreis Memel

**Präsident, 13. März.** [Verkehrsbereich.] Am Mittwoch wurden auf dem hiesigen Bahnhof angekauft und verladen: ein Rind, 189 Schweine und 16 Kälber. Gezahl wurden pro Pfund Lebendgewicht: für Rinder 0,78 Lit. für Schweine bis 1,15 Lit. und für Kälber bis 1,20 Lit. — Am Dienstag fand im Lokal Ball Markt ein Holzmarkt statt. Es kamen ca. 800 Stammes Brennholz aus den Forstrevieren bestehend, Wäldern und Stämmen zum Verkauf. Der Verlauf des Marktes war mittelmäßig. Infolgedessen war auch die Nachfrage nach Brennholz nicht sehr groß. Gezahl wurden folgende Preise: für Birkenholz bis 18 Lit. für Birkenholz bis 13 Lit. für Kiefernholz 14—16 Lit. für Kiefernholz 9—11 Lit. und für Tannenholz 13—15 Lit je Raummeter. — Am Montag fand im Vereinslokal Horn eine Sitzung des hiesigen Geflügelvereins statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Bestellung von Bundesdringern für das Jahr 1930. Da der Bedarf an Bundesdringern noch nicht vorausgesehen war, wurde die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung, die im Monat April stattfinden soll, vertagt. Es wurden auch noch verschiedene Mitteilungen zur Kontrolle der Vogelkrankheiten des Geflügels festgesetzt. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde die Sitzung geschlossen.

**14. März, 13. März.** [Verschiedenes.] Am vergangenen Sonntag hielt Pfarrer Lebereiter in der hiesigen Kirche seine Abschiedspredigt. Verschieden wurden die Gottesdienste durch den hiesigen Pfarrer abgehalten. Am deutschen Gottesdienst sang auch noch der Frauenverein. Pfarrer Lebereiter hat in der hiesigen Gemeinde sieben Jahre und neun Monate gewirkt. Am nächsten Sonntag hält Pfarrer Schwarz einen Festgottesdienst ab. — **Schwarzort, 12. März.** [Verschiedenes.] Da sich am Samstag hinter dem Moor an verschiedenen Stellen noch Eis befindet, versuchen dieser Tage einige Fischer mit kleinen Netzen unter dem Eis zu fischen. Dabei brach der Fischer B. in der Nähe des Baggerhafens in dem Eis ein. Ein Kollege von ihm, der sich in der Nähe befand, bemerkte dies, doch konnte er an B. nicht heran, weil das Eis zu schwach war. Erst nachdem er dem Eingebrochenen eine Stange zugehoben hatte, gelang es diesem unter großen Anstrengungen, sich selbst zu retten. An einer anderen Stelle brach ebenfalls ein Fischer ein. Dieser wurde aber sofort von seinem mitfischenden Kameraden gerettet. — In der Nacht zum Montag fand dem Fischer P. etwa 50 Stück Fische, die er an seinem Stelle aufbewahrt hielt, von unbekannten Tieren entwendet worden.

### Kreis Heydekrug

#### Eine Leiche im Eis

Der Ertrunkene ist der frühere Besitzer Danull aus Ruz — Aufnahme der Eisbrecharbeiten

Am Mittwoch nachmittag wurde auf dem Amt in Ruz gemeldet, daß auf dem Ruzstrom eine Leiche im Eis eingetroffen wäre. Der Amtsvorsteher begab sich sofort an die Fischerstelle nach Brionischen, wo er etwa zehn Meter vom Ufer entfernt die Leiche im Eis vorfand. Der Kopf und das Gesicht steckten zum größten Teil aus der Eisdecke heraus. Der Hals war im Eis eingetroffen. Der übrige Körper lag senkrecht zur Eisdecke, so daß anzunehmen ist, daß die Leiche mit dem Grundeis zu Beginn des Winters hochgehoben und dann im Eis eingetroffen ist. Nachdem die Leiche aus dem Eis befreit worden war, wurde sie an Land geschafft. Die darauf vorgenommenen Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Ertrunkenen um den ehemaligen Besitzer Adolf Danull aus Ruz handelt. Die herbeigeholte Frau des Ertrunkenen erkannte an den Kleidern der Leiche und der Uhr ihren im vorigen Herbst verschwundenen Mann. — Am Mittwoch, den 12. März haben die in Ruzstationierten drei Eisbrecher „Ina“, „Weißel“ und „Sturmieth“ mit den Eisbrecharbeiten begonnen. Im Amststrom war das Eis bereits so mürbe, daß die Dampfer schon mittags bis zur Petersbrücke in Ruz vorgedrungen waren. Im Ruzstrom oberhalb der Teilungspitze ist das Eis härter, so daß die Eisbrecher nicht so leicht vorbringen können. Sie waren daher abends auch nur wenige hundert Meter oberhalb Ruz vorgedrungen. Weiter den Sturmiethstrom nach Brionischen ist das Eis für Fußgänger noch passierbar, doch dürfte in den nächsten Tagen auch hier der Verkehr zur Einstellung kommen. Infolge des

milden Winters und des fehlenden Schnees ist eine nennenswerte Frühjahrsüberschwemmung nicht zu erwarten.

### Festnahme eines Schmugglers

Auf der Fahrt von einem Grenzpolizeibeamten angehalten

Am Montag stieß ein Grenzpolizeibeamter, der sich auf dem Patrouillenweg auf den Sausgallen Wiesen befand, auf zwei verdächtige Personen, die mehrere Pakete trugen. Als der Beamte diese beiden Personen aufforderte, stehen zu bleiben, ergriffen sie die Flucht und liefen in Richtung des Wehsees davon. Hier sprangen sie in das kalte Wasser und schwammen über den Fluß hinweg. Da sich in der Nähe ein Kahn befand, gelang es dem Beamten, ebenfalls schnell über den Fluß zu gelangen, um die weitere Verfolgung der beiden Männer aufzunehmen. Trotzdem er mehrere Schüsse auf die Flüchtenden abgab, blieben diese nicht stehen. Kurz vor dem Wismarder Wäldchen gelang es dem Beamten aber, einen der beiden Männer einzuholen und festzunehmen. Bei dieser Person handelte es sich um einen gewissen K. aus Kallmüllschen, der durch zwei Schüsse verwundet worden war. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Festgenommene dem Krankenhaus in Heydekrug angeführt. Der zweite Schmuggler, ein gewisser S. aus Paargenen, konnte entkommen. Bei den Schmugglern wurden 5 Kannen Weib, ein Kilo Dese und 300 Gramm Tabak vorgefunden und beschlagnahmt.

**15. März, 13. März.** [Verschiedenes.] Die neugegründete Sitterhaltungsgenossenschaft hat in der vergangenen Woche einen Bullen aus der Rucht des Gutes Vieken bei Memel für den Preis von 1000 Lit erworben. Sitterhalter in Vieken kaufte in Pitalen. — In letzter Zeit zeigen sich in der hiesigen Gegend vielfach Saboteure, die unter den Säubern und Tauben oft Schaden anrichten. Diese Saboteure sind sogar so dreist, daß sie in die Taubenschläge hineingehen und ihre Werte heraushehlen.

**16. März, 13. März.** [Verkehrsbereich.] Am Dienstag wurden hier angekauft und verladen: 5 Rinder, 76 Schweine, 18 Kälber und 5 Schafe. Gezahl wurden für Rinder bis 0,70 Lit, für Schweine bis 1,25 Lit, für Kälber bis 1,30 Lit und für Schafe bis 0,75 Lit je Pfund Lebendgewicht.

**17. März, 12. März.** [Kleinbahn.] Ein Verkehrshindernis seltener Art hatte der von Mikelen nach Tiltz fahrende Morgenzug der Kleinbahn am Dienstag zu überwinden. Auf dem Hagenfeld bei St. Marien trafen drei Güterzüge aufeinander. Die Güterzüge waren in der Stärke von etwa 30 Stück. Als nun der Zug an dem Felde vorbeifuhr, kam das Güterzug plötzlich herangelaufen. Ein Teil des Güterzuges lief neben ihm, der andere vor ihm auf dem Bahndamme ganz langsam, als ob die Tiere ganz wären. Infolgedessen war auch der Zug genötigt, ganz langsam zu fahren, bis die Tiere, die natürlich die Aufmerksamkeit der Fahrkräfte in höchstem Maße erregten, unweit der Haltestelle Mikelen nach Westen abbogen und im Walde verschwanden.

**18. März, 12. März.** [Fahrraddiebstahl.] Am 7. Dezember v. J. kam der Besitzer Wilhelm Bernales aus Gaidellen mit einem Fahrrad nach Vieken gefahren, um dort verschiedene Kleinigkeiten einzukaufen. Während er seine Einkäufe bejorgte, ließ er das Rad dranhängen.

Als er herauskam, sah er, wie eine unbekannte Person mit seinem Fahrrad davonfuhr. Er schlug Alarm und lief mit noch verschiedenen inzwischengekommenen Personen dem Dieb nach. Der Dieb sprang, als er ein Entweichen mit dem Fahrrad nicht mehr für möglich hielt, von dem Fahrrad und warf es in einen Hauffeegraben und entließ querschliefen. In demselben Abend, eine Weile später, wurde einem Sohne des Bäckers Trumpa aus Gaidellen ein Fahrrad entwendet. Das Fahrrad hatte vor dem Trumpaschen Wohnhause gestanden. Der Diebstahl wurde einige Minuten nach seiner Auslieferung entdeckt. Die von Trumpa und einigen anderen Personen angeführten Nachforschungen wurden mit Erfolg gekrönt. Zuerst wurde das Fahrrad im Garten hingeworfen vorgefunden. Sodann wurde auf dem Wege eine verdächtige Person angehalten und festgehalten. Diese Person war mit Holzklumpen bekleidet und gab an, sich verirrt zu haben. Da nach dem am Tatort zurückgelassenen Spuren der Täter ebenfalls Holzklumpen angehängt hatte, wurde die unbekannte Person, die sich später als der Käufer Michel Uta aus Bruch-Bakall entpuppte, zu dem Tatort hingeführt und die Fußspuren detailliert. Sie stimmten genau überein. Dem Angeklagten wurden nun die beiden Diebstahle vorgehalten. Er bestritt entschieden, mit ihnen etwas zu tun gehabt zu haben. Das Gericht in Heydekrug hielt ihn hinsichtlich des Diebstahls am Berufsschiffen Fahrrad für nicht überführt und sprach ihn insoweit frei. Bezüglich des Trumpaschen Fahrrades galt er jedoch für überführt und wurde wegen Diebstahlsversuches zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

### Kreis Dagegen

**19. März, 13. März.** [Verkehrsbereich.] Die deutsche Vieh-Verkehrsgesellschaft für Pommern-Prag hat am Dienstag 18 hochtragende Kühe und Stieren verladen. Die Preise, die für diese Kühe gezahlt wurden, bewegten sich von 650 Lit bis 800 Lit pro Stück.

**20. März, 13. März.** [Verkehrsbereich.] Am Dienstag wurden hier angekauft und verladen: 5 Rinder, 76 Schweine, 18 Kälber und 5 Schafe. Gezahl wurden für Rinder bis 0,70 Lit, für Schweine bis 1,25 Lit, für Kälber bis 1,30 Lit und für Schafe bis 0,75 Lit je Pfund Lebendgewicht.

**21. März, 12. März.** [Kleinbahn.] Ein Verkehrshindernis seltener Art hatte der von Mikelen nach Tiltz fahrende Morgenzug der Kleinbahn am Dienstag zu überwinden. Auf dem Hagenfeld bei St. Marien trafen drei Güterzüge aufeinander. Die Güterzüge waren in der Stärke von etwa 30 Stück. Als nun der Zug an dem Felde vorbeifuhr, kam das Güterzug plötzlich herangelaufen. Ein Teil des Güterzuges lief neben ihm, der andere vor ihm auf dem Bahndamme ganz langsam, als ob die Tiere ganz wären. Infolgedessen war auch der Zug genötigt, ganz langsam zu fahren, bis die Tiere, die natürlich die Aufmerksamkeit der Fahrkräfte in höchstem Maße erregten, unweit der Haltestelle Mikelen nach Westen abbogen und im Walde verschwanden.

### Standesamtliche Nachrichten

**Coadjuten (Februar).** Aufgeboden: Arzt Dr. med. Benzell-Josell (Joseph) Vogelmann, Wohnort in Coadjuten, mit Erika (Linda) Urban, ohne Beruf, von Studas; Arbeiter Fritz Wilsch von Coadjuten mit Dienstinne Martha Zonat von Kammischen; Besitzer Johann Lindhus von Walsbuden mit Wirtschafterin Maria Margareta Kanabin von Zurge-Randschelt; Besitzer Fritz Kauff

von Coadjuten mit Wirtschafterin Maria Ergelelt von Wilschen. — **Geburten:** Besitzer August Wilhelm Wohlgemuth von Anleiten mit Wirtschafterin Ida Gebries von Kowalen; Lehrer Waldemar Wolf Johannes Leinert von Kowalen mit Jungfrau Annemarie Irene Kuffeliet, ohne Beruf, von Coadjuten; Wirtschafterin Wilhelm Adrich von Kowalen mit Wirtschafterin Ida Faust von Schauen; Arbeiter Anianos Klein von Kowalen mit Arbeiterin Elena Kleieris von Alt-Stremben; Landwirt Emil Hintant von Schauen mit Wirtschafterin Maria Emma Phipps von Bockigen; Arbeiter Alfred Martin Pothsch von Schauen mit Wirtschafterin Helene Martha Kintus von Kowalen; Fleischer Erich Oskar Wittner von Kowalen mit Wanda Geria Schleife von Kowalen; Wirtschafterin Georga Wadags von Tirovittel mit Wirtschafterin Emma Maria Kallatz von Pajson-Riesgen. — **Eheverträge:** Ein Sohn: dem Arbeiter Kasimir Schulz von Kowalen; dem Besitzer Michel Scheibert von Meißelshagen; dem Besitzer Georga Kausch von Schauen; dem Arbeiter dem Besitzer Michel Nebel von Augustien; dem Arbeiter Georga Wilsch von Anleiten. — **Geburten:** Köchlin Eva Regies, geb. Labrens, von Coadjuten, 82 Jahre alt; Fritz Endritz Pasternak von Kowalen, 11 Wochen alt; Wirtschafterin Anna Faust, geb. Prellas, von Kowalen, 88 Jahre alt; Wirtschafterin Justine Bremer, geb. Kaut, von Coadjuten, 71 Jahre alt; Wirtschafterin Gailas von Kowalen, 62 Jahre alt.

**Kaufverträge (1.—28. Februar).** Aufgeboden: Rentner Christoph Michel Gernik, Gulmen-Kauf, mit Wirtschafterin Witwe Maria Schmidt, geb. Janus; Bahnhofswirt Hermann Michel Kintus, Kaufverträge, mit Martha Simon, Kaufverträge; Arbeiter Vincas Kowas, Kaufverträge, mit Arbeiterin Ona Karpintytis, Kaufverträge, Kowalen. — **Eheverträge:** Ein Sohn: dem Arbeiter Eduard Mansch, Großhändler, von Kowalen, 8 Jahre alt; Rentnerwitwe Friedrich Simoniet, St. Köppen, 67 Jahre alt.

### Ostpreußen

#### Eine Kindertragödie

Am Dienstag fand in der Walsch bei Mehlfeld zwei Kinder des Händlers Gornahl ertrunken. Die beiden Geschwister, ein siebenjähriges Mädchen und ein sechsjähriger Knabe, waren zusammen mit dem elfjährigen Kalwei mit einem Schlitten auf das mürbe Eis der Walsch gegangen und eingebrochen. Dem älteren Jungen gelang es, auf das Land zu kommen, die beiden kleinen Geschwister ertranken. Selbstmitleidig verschwiegen der Junge zu Hause den traurigen Vorfall, so daß der Vater erst am Abend davon Kenntnis erhielt.

**Tiltz, 12. März.** [Mraubüberfall auf der Stadtheide.] Am Montag gegen 11 Uhr abends hörte die Ehefrau Marika Galeski, Stadtheide 54, an der Tür ihrer Wohnung ein Geräusch. Gleichzeitig bemerkte sie einen Lichtschein durch das Fenster. In dem Glauben, daß es ihr von der Stadt zurückkehrender Sohn war, öffnete sie die Tür und wurde von drei unbekannten Männern in die Wohnung zurückgedrängt. Die Männer hielten ihr Schußwaffen vor und verlangten von der Frau Herausgabe des Geldes. Der 27-jährige Sohn, der sich ebenfalls in der Wohnung befand, wurde von den Tätern durch Schußwaffen in Schach gehalten. Die Frau gab in ihrer Angst den Tätern sofort die ganze Barista hin. Dann durchsuchten die Täter die Bekleidungsstücke und nahmen eine Anzahl Wäsche mit. Die Höhe des Gesamtschadens ist noch nicht festgesetzt.

**Ragnit, 12. März.** [Von der Baggerpumpe zerquetscht.] Der Schlosser und Kranführer Gustav Rimkus nahm auf der Zellstofffabrik eine Reparatur an der Baggerpumpe einer Stoffmühle vor. Dabei machte er eine Bewegung, die von den beiden die Maschine bedienenden Gehilfen bei dem herrschenden Geräusch als Aufforderung aufgefaßt wurde, die Maschine anzulassen. Rimkus wurde von der Pumpe nach unten gerissen und buchstäblich zerquetscht. Er war sofort tot.

### Freistaat Danzig

**Danzig, 13. März.** [Ein Opfer des Zopvoter Spielklubs.] Der 43 Jahre alte Ingenieur Friedrich Wilitz aus Berlin sprang Sonntag abend vom Zopvoter Seeufer in die Döfse und verschwand, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Wilitz war in einer Berliner Fabrik tätig und wohnte seit einiger Zeit in Zoppot. Er war fast täglich im Spielklubs, wo er erhebliche Verluste erlitten haben muß. In seiner Briefstube wurde außer einer Eintrittskarte zum Spielklubs ein Brief an die Direktion und eine Karte an die Firma Neumann in Berlin gefunden. Die Karte trägt folgende Worte: „Herzliche Grüße von der Döfse, pardon, aus der Döfse! F. W. 1.“

## Ein tüchtiger Chauffeur

(gelernter Schlosser), fährireich Klasse 2, wird ab 1. April d. J. gesucht. Meldungen nebst Referenzen, Lebenslauf und Referenzen sind zu richten an die  
Wahnerwaltung Zi. sit. Brückenlopf

## Chiffre-Angeboten

heimsäte Originalzeugnisse bitten wir in jedem Falle den Bewerberin beizulegen wieder zurückgeben zu wollen

Verlag  
des „Memeler Dampfboot“

## Heydekrug

Tüchtiges Büfettfräulein sucht (4229)  
R. Wilbath  
Heydekrug  
Stadtmühlstraße 3  
Telefon 243

## Dumpen

Gut Dumpen sucht z. 1. April einen Lehrling ohne gegenseitige Vergütung. Sprache erwünscht. Da! steht 18 Monate alter Buchballe vorgef. z. Verkauf (4237)  
Hilgendorf

## Landw. 30. J., ep., sehr

schol (Wachstums) sucht Stelle als Wirtschafter (Gehilfe) möglichst selbständig. Bevorz. alte Dienstboten, wo Einh. nicht ausgerechnet. Auch nach Wäulen! Angeb. unter 168 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4219)

## Wohnungen

zwei 2-Zimmerwohnungen mit Küche, Keller, Stall u. 1. u. 2. Hof ab 1.4. i. Döfse. (Crotingen) der Pohlmann zu vermieten. (4189)

## Depulantenfamilie

mit 2 Söhnen ab 1. April ab. Angeb. u. 244 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4206)

## Heydekrug

Büfettfräulein sucht (4231)  
G. Wiegand  
Heydekrug  
am Markt

## Die Schlinge der Verdammten

Roman von  
Gertrud von Brockdorff

Copyright by Duncker Verlag

39. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die Erzählerin und sieht das Schlangen ihres Herzens ansetzen. Der Mann trägt eine Art von Uniform mit roten Streifen am Kermel — sie hat diesen Mann schon einmal gesehen — sie hat ihn vor langer Zeit als Eudoxia Ryzowas für treten sehen. — Neben ihm steht sie den jungen Menschen, der vorhin die Richtung einer Straße von ihr erfragte. Tamara steigt die letzten Stufen hinauf, ohne zu wissen, daß sie es tut. — Der Mann mit den roten Streifen lächelt ein wenig. — Es ist ein dünnes, etwas graujames Bäckeln. — Als Tamara sich anschaut, an ihm vorüberzugehen und die obere Treppe zu betreten, freit er mit einer kurzen, bescheidenden Geste die Hand nach ihrem Korbe aus.

Was nun geschieht, vollzieht sich wie ein Wirbel. Eine harte Faust preßt sich in ihr Handgelenk — sie hört einen Schrei aus, sie kämpft wie eine Verzweifelte, um sich von der klammernden Faust zu befreien — die Tür zur Wohnung wird aufgerissen — Nikita Wajlitsch, halbberauscht und rotlaufgedenken, erscheint in ihrem Rahmen und brüllt wie ein Stier — dann wirft sich eine dunkle, böseartig leuchtende Masse zwischen Tamara und ihren Angreifer — der klammernde Druck in ihrem Gelenk läßt nach — sie fühlt sich befreit — sie klettert die Treppe hinunter, weicht instinktiv vor dem Straßenausgange zurück — stolpert Stufen hinauf, die in Keller Räume führen — gelangt in einen schmalen Raum, in dem es nach Wäsche duftet, klettert durch eine offenkundige Luke und läuft über einen Hof, von dem aus eine Durchfahrt in eine ihr unbekannte Straße mündet. Hinter ihr liegen Schiffe, splintern die bunten Glasfenster des Treppenhofes.

Tamara geht mit gewaltigem verlangsamt Schritten über die Straße. Sie sieht sich nicht um. Sie weiß, daß ihre Kraft sie verläßt, sobald sie einen Blick hinter sich wirft. Sie geht die Straße hinunter, freit die Haltestelle einer Straßenbahn vor sich und springt auf einen eben abfahrenden Wagen. Sie fährt bis zum Ende der Straße und erwacht erst an ihrer Erstarung, als jemand sie an der Schulter rüttelt und zum Aussteigen auffordert. Sie sieht Holzhäuser und bunte Gärten um sich her, eine hellgekleidete Frau hakt singend an einem Rosenbeet, Kinder spielen inmitten der Frühlingssonne, die wie eine strahlende Gloriole ist.

Etwas später befindet sich Tamara in einem Wäldchen. Es ist still und einsam um sie her, und die Luft ist vom starken und betäubenden Duft blühenden Faulbaumes erfüllt.

Tamara wirft sich ins Gras. Erst in diesem Augenblick beginnt sie das Geschehene zu begreifen. Sie krampft die Hände um die jungen Grasbüschel und singt an zu schluchzen — hemmungslos wie ein Mensch, dessen Nerven eine unerhörte Belastungsprobe bestanden haben.

„Ich bin gerettet —“ flüstert sie mit tränenreicher Stimme vor sich hin. Und nach einer langen Weile:

„Wanjta ist tot. Sie haben Wanjta erschossen. Ich bin jetzt ganz einsam.“

Sie läßt die Grasbüschel los und richtet sich langsam in die Höhe. Die Baumkronen über ihr sind hoch und transparent und von hellgelben Lichtern durchsirt.

Der Name ist wie ein Licht, das sich von fernher vor ihr entzündet und ihren Weg erhellt. Tamara steht auf, klopft die Grasblume von ihren Kleidern und wandert mit den Schritten einer Nachtwandlerin dem fernen Lichte entgegen. —

In den ersten Nachmittagsstunden erreicht sie den Taganshplatz zum zweiten Male. Die grelle Sonne der Morgenstunden ist verschwunden und der Himmel steht voll bleifarbenen Dunstes.

Vor dem Hause, in dem Alexandra Mjehowa wohnt, halten zwei Autos. Eins, das wie ein harmloses Privatauto aussieht, fährt nach wenigen Minuten davon. — Das zweite steht und wartet. Es trägt irgendwie amüßigen Charakter. Es scheint von Gefahr und Verderben unmittert, und Tamara gewinnt es nicht über sich, sich ihm zu nähern.

Etwas später sieht sie zwei Notarmen aus dem Hause treten. Sie tragen einen Korb, über den ein blaugelbes Tuch gebreitet ist, und vor Tamaras Augen gaudelt der türkisfarbene, goldgefilzte Schlafrock der Mjehowa wie ein Riesenschmetterling.

Sie findet nicht mehr den Mut, zum Chitrow Ryzow zurückzukehren. Sie findet auch nicht mehr den Mut, in ihre eigene Wohnung zurückzukehren. Sie sitzt traggend in einem Kaffeehaus, das von dünnem Gewimmer der Balaiskas erfüllt ist — sie sieht später in einem Kino zwischen blauen, kubistisches bemalten Wänden die Erstürmung des Winterpalais vor sich abrollen.

Nachdem die Dunkelheit hereingebrochen ist, beginnt sie eine ziellose Wanderung durch die Straßen. Sie wandert bis zum Kausa-Bahnhof und an den langen Reihen der Arbeitslosen entlang, die hier unter freiem Himmel nächtigen. Sie kommt bis zum Roten Platz und streicht am Grabmal Lenins vorüber, aufgeführt und ohne Ziel und immer mit der Versuchung kämpfend, Eudoxia Ryzowa in ihrer Wohnung aufzusuchen.

Gegen acht Uhr findet sie sich endlich auf einem

der Boulevardstrasse inmitten eines Gemüses der Jugendpartei. Die Luft in der Gewitterwolke lastet, grellt von Fackeln; ein unruhiger Wechsel von Licht und Schatten streift über fanatisch flammende Gesichter und flatternde rote Fahnen. Tamara marschiert mitten im Zuge; sie geht straff aufgerichtet mit harten, kraftmäßigen Schritten.

Man läßt sie gewähren. Ein junger Bursche, der eine Fackel trägt, lächelt ihr sogar mit unverkennbarem Wohlwollen zu und macht bereitwillig Platz. Eine lebensgroße Puppe, einen Popen darstellend, schwanzt gespenstlich vor ihr hin und her. Die Puppe hat ein verfallenes Wachs-gesicht mit weitausgerissenen, gläsernen Augen. Ein Strick liegt um ihren Hals, und von Zeit zu Zeit schlägt der Kopf mit einer baumelnden Bewegung vornüber.

Plötzlich verstummt die Musik. Der Zug steht. Der Gladerchein der Fackeln leuchtet grell über düstere, schweigende Häuserfronten.

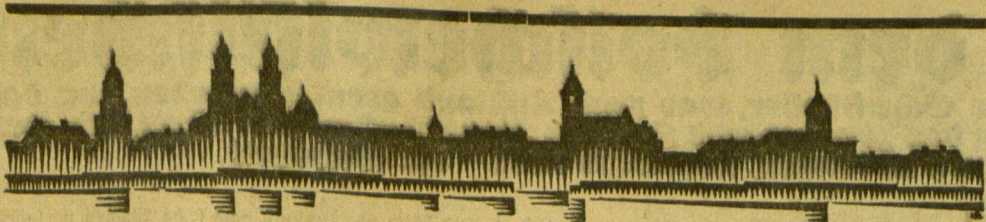
Tamara erwacht wie aus einem Traum. Sie sieht sich erschrocken um; denn sie glaubt irgendwo in ihrer Nähe Michael Michailowitschs Namen nennen zu hören.

Es ist auf einmal ganz still um sie her. Aus einem Lautsprecher klingt hell und klar eine Stimme durch die schwere dunkle Luft.

Tamara horcht auf. Wohllich hört sie zum zweiten Male Michael Michailowitschs Namen. Der Lautsprecher verkündet, daß es der G. P. U. gelungen sei, einer weitverzweigten Verschwörung gegen die Regierung auf die Spur zu kommen und den seit langem gesuchten Hochverräter Michael Michailowitsch Erzhow zu verhaften.

Tamaras Kopf neigt sich auf einmal traktlos vornüber. Sie wird angestoßen, denn der Zug steht sich wieder in Bewegung. Roter Fackelschein liegt über ihr Gesicht; es ist wie die blendende Helligkeit eines Scheiterhaufens, in dessen Mitte Michael Michailowitsch steht. Tamara fühlt einen Krampf, der ihre Rippen verzerrt.

(Fortsetzung folgt)



### Kaunas, 13. März

**h. (Tel.) Personalnachrichten.** Nach einer Ver-  
ordnung des Innenministeriums ist der Kreis-  
schef von Traktai, Vasnyš, zum Kreis-  
schef ernannt worden. Der Polizeichef von Kaunas,  
Kuzas Krivickas, ist nach einer weiteren Ver-  
ordnung des Innenministeriums zum ständigen  
Polizeichef auf seinen früheren Posten zurückver-  
setzt.

**\* Der litauische Landesvereinigung des Welt-  
bundes für internationale Freundschaftsarbeit**  
der Kirchen in durch den Generalsekretär des Welt-  
bundes Nord Ostland nachfolgender Beschluss des  
Zentral-Exekutiv-Komitees zur Kenntnis gebracht  
worden: „Das Exekutiv-Komitee des Weltbundes  
für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen  
hat auf seiner Sitzung in Brüssel am 26. Februar  
d. J. beschlossen, im Hinblick auf die Drosselung  
der religiösen Freiheit in Rußland und die in-  
ternationale Bedrückung der Gottesverehrer in allen  
religiösen Gemeinschaften in jenem Lande einen  
Appell an alle Landesvereinigungen des Weltbun-  
des zu richten mit der dringenden Bitte, sofort  
Schritte zu tun, das in allen Ländern ein Tag der  
Fürbitte für alle, die in Rußland um ihres  
Glaubens willen zu leiden haben, bestimmt werde.“  
Die litauische Landesvereinigung bittet alle Ge-  
meinden der an sie angeschlossenen Kirchen, am  
Sonntag, den 23. März, eine Fürbitte  
für alle Bedrückten und auch alle Bedränger abzu-  
halten.

**h. (Tel.) Zwei Selbstmordversuche.** Gestern  
abend verübte die in der Tolstoi-Strasse Nr. 4  
wohnhafte Bronė Taranaviciute einen Selbstmord-  
versuch durch Trinken von Essigsäure. Das Mäd-  
chen wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht,  
wo es in Lebensgefahr schwelgt. Der Grund zu der  
Tat soll unglückliche Liebe sein. — In einem Gar-  
tenhaus an der Ulmergasse Pientas nahm gestern abend  
eine erst kürzlich verheiratete Frau nach einem

kleinen Imbiß eine Flasche Essigsäure aus der  
Tasche und trank ihren Inhalt aus. Sie brach bald  
darauf zusammen und wurde nach dem Kranken-  
haus gebracht, wo sie in Lebensgefahr schwelgt. Der  
Grund zu der Tat ist unbekannt.

**h. Kleine Ueberschwemmungen.** Das Wasser der  
Nemel ist in der vergangenen Nacht bei Kaunas  
aus den Ufern getreten. Verschiedene niedrige ge-  
legene Plätze sind überschwemmt. Das Wasser ist  
aber noch immer im Steigen begriffen. Der Wasser-  
stand bei Kaunas betrug heute vormittag 4,08  
Meter.

### Zehn tollwütige Hunde getötet

**h. Baigava, 13. März. (Tel.)** In der Gemeinde  
Baigava ist unter den Hunden eine Tollwut-  
epidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind zehn tollwütige  
Hunde festgetrennt und getötet worden. Ein toll-  
wütiger Stier, der von einem tollen Hunde ge-  
bissen war, riss sich von der Kette los und ver-  
ursachte unter den anderen Viehbeständen ein  
großes Durcheinander. Ueber die ganze Gemeinde  
ist die Hundesperre verhängt worden.

**fs. Renski, 13. März. (Der Wochenmarkt)**  
am Mittwoch war nicht so gut besucht, wie die  
letzten Märkte, da die Wege infolge des Tau-  
wetters schon schwer passierbar sind. Auf dem  
Wochenmarkt waren etwa 30 Rinder aufgetrieben.  
Milchschafe kosteten 260—350 Lit und längere hoch-  
tragende Kühe 380—500 Lit. Für Schlachtvieh  
wurden durchschnittlich 200—300 Lit gezahlt. Auf  
dem Schmelzmarkt kosteten Schlachtschweine  
0,92—1,15 Lit je Pfund Lebendgewicht. Für 4—5  
Wochen alte Ferkel wurden 120—130 Lit je Paar  
gezahlt. Auf dem Produktenmarkt kostete das  
Pfund Butter 2,80—3,00 Lit. Für Eier wurden  
12—13 Cent je Stück gezahlt. Hühner kosteten

1,30—1,40 Lit je Pfund. Auf dem Fleischwaren-  
markt kostete Schweinefleisch 1,70—2,00 Lit, Rind-  
fleisch 1—1,10 Lit, Kalbsfleisch 1,20 Lit, Schweinefett  
2,50—3 Lit, Rinderfett 1,30—1,50 Lit, Leberwurst  
1 Lit, Fleischwurst 1,50 Lit, Knobwurst 2 Lit das  
Pfund.

**h. Poniewiez, 12. März. (Tel.)** Der  
Mörder des Schulz ermittelt! Im Zu-  
sammenhang mit dem Ueberfall auf den Polizei-  
beamten Schulz in Poniewiez ist gestern in Kaunas  
der vermeintliche Täter Pranas Zubas verhaftet  
und der Kriminalpolizei übergeben worden.

**h. Reisedoris, 13. März. (Tel.)** [Freitod.]  
Im Dorfe Medinial beging die Tochter des Land-  
wirts Prekelis einen Selbstmord durch Trinken  
von Essigsäure. Das Mädchen starb kurz nach  
seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

**h. Sapile, 13. März. (Tel.)** Bei einer  
Schlägerei tödlich verletzt. Während einer  
Hochzeitsfeier bei dem im Dorfe Jonaičiai wohn-  
haften Landwirt Jakubauskas entstand zwischen den  
Gästen eine Schlägerei, in deren Verlauf der im  
Dorfe Stinalciak wohnhafte 37jährige Landwirt  
Vincas Granas so schwere Verletzungen erlitt, daß  
er auf der Stelle tot war.

**h. Jossainiai, 13. März. (Tel.)** [Spurlos  
verschunden] ist der hier wohnhafte Land-  
wirt Antanas Barneckis. Vor einigen Tagen wollte  
er eine Fuhre Holz zu einem Händler bringen, der  
jenseits des Flusses Neveša wohnt. Er ist aber  
bis jetzt nicht zurückgekehrt. Es besteht die Ver-  
mutung, daß der Landwirt, um sich den Weg abzu-  
kürzen, über das Eis der Neveša gefahren und er-  
trunken ist.

**h. Ščafi, 13. März. (Tel.)** Beim Spielen  
den Bruder erschossen. Als sich vor einigen  
Tagen die beiden Söhne des Landwirts Dailiūde  
beim Bilschießen mit einem Jagdgewehr vergnü-  
gen, stieß plötzlich ein Schuß zu früh los und die  
ganze Kaduna traf den nebenan stehenden 19jährigen  
Bruder. Dieser starb auf dem Wege nach dem  
Krankenhaus.

**h. Cieže, 13. März. (Tel.)** [Eine Leiche ge-  
borgen.] Die Leiche des seit dem 17. November  
vorigen Jahres verschollenen Händlers Jankel  
Joffe wurde gestern von Fischern aus der Dobiša  
gezogen. Man nimmt an, daß sich der Händler in  
einem Unfall von Gießesummachung in den Fluß  
geworfen hat.

### Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte etc. nur die prob-  
gesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe  
bleiben unberücksichtigt. — Gebilde können keine Ver-  
wendung finden.

**Dito St.** Wir empfehlen Ihnen, einen Antrag  
auf Gewährung von Invalidenrente bei dem Ver-  
sicherungsamt der Stadt Memel zu stellen. Sie  
werden, wenn es notwendig sein sollte, von mehr-  
eren Verzeihen unterzucht werden, die unparteiisch fest-  
stellen werden, ob Sie tatsächlich infolge Unfalls  
Invalide geworden sind. Ihre Vermutung, daß Sie  
deshalb abgewiesen wurden, weil Sie erwachsene  
Kinder haben, die eventuell für Sie sorgen sollen,  
ist haltlos. Sie können nicht verlangen, daß der  
Arzt sein Gutachten über Ihren Gesundheitszustand  
beeidigt.

**S. Kaunas.** Sie fragen uns: Was für eine Be-  
schäftigung, was für einen Beruf kann ein allein-  
stehendes Fräulein, 40 Jahre alt, ergreifen, um im  
späteren Alter eine sichere Existenz zu haben?  
Diese Frage ist so allgemein gehalten, daß wir  
Ihnen beim besten Willen keinen Rat geben  
können. Aber selbst dann, wenn Sie geschrieben  
hätten, über welche Kenntnisse und Fähigkeiten Sie  
verfügen, könnten wir Ihnen von hier aus keine  
wirklich praktischen Ratschläge geben. Sie müssen  
schon eigene Verhältnisse oder Bekannte, die so-  
wohl Sie und Ihre Fähigkeiten, als auch die be-  
sonderen örtlichen Verhältnisse auf den Gebieten,  
die für Sie eventuell in Frage kommen, ganz genau  
kennen, um Rat bitten.

**S. P. W.** Die 140 000 Mark waren bei einem  
Stand von 62 Mark für einen Dollar = 2258 Dol-  
lar oder 22 580 Lit. Davon müßten Sie 20 Prozent  
= 4516 Lit verzinsen. Mit wieviel Prozent müssen  
wir nicht, das ist doch wohl im Kaufvertrag ver-  
merkt. Angenommen, der Zinssatz beträgt 5 Pro-  
zent, so hätten Sie jährlich 22,580 Lit Zinsen zu  
zahlen. Wie hoch die kommende Aufwertung sein  
wird, wissen wir nicht. Wir möchten Ihnen auch  
nicht vorschlagen, sich auf eine bestimmte Waise zu  
einigen, möchten aber bemerken, daß Verkaufsgelder  
von den Gerichten bis zu 100 Prozent aufgewertet  
worden sind.

**S. S. P.** Wenden Sie sich bitte an die Buch-  
handlung Robert Schmidt in Memel. Von dort  
werden Sie wahrscheinlich das Gewünschte er-  
halten.



Sie reden begeistert, sie loben viel,  
Sie schwärmen nämlich für Ozonil.

## OZONIL

das selbsttätige Waschmittel  
wäscht, bleicht  
und schont  
die Wäsche



ALLEINIGE HERSTELLER: FABRIKEN VON  
Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER, DÜSSELDORF

**Achtung! Nur für Damen!**  
**Kauener Damen-Atelier**  
arbeitet Mäntel und Kostüme nach  
Maß zu mäßigen Preisen (4188)  
Koselok, Hotel „Deutsches Haus“  
2 Treppen, Friedrichsmarkt Nr. 7

**Die Lieferung von**  
300 m Leinwand bezw. starken Nessel,  
85 cm breit,  
605 m Leinwand bezw. starken Nessel,  
1,60 m breit,  
106 m Leinwand bezw. starken Nessel,  
75 cm breit,  
102 m Handtuch, Leinen mit Baum-  
wolle acemisch, Streifenmuster  
80 m Leinwand  
für das Psychiatrische Krankenhaus in Bach-  
mann soll vergeben werden.  
Kostofferten mit Mustern und Preisangabe  
sind bis zum 22. d. Mts. an die unterzeichnete  
Verwaltung zu richten. (4250)

**Klaipėdos Krašto Direktorija**  
Direktorium des Memelgebiets  
Abt. VII

**Spezialarbeiter**  
für Klischeeherstellung  
Wird verlangt. Meldungen  
unter 240 an die Abertei-  
gungsstelle dieses Blattes

**Steilen-  
Angebote**

Ein alt., kinderlieb-  
**Wädchen**  
d. zu lohn vern. kann  
sich selbst meld. (4203)

**Sellg**  
Polangenstr. 28, Laden  
Christliches, lauberes  
**Wädchen**  
f. 1/2 Tag per 1 1/2 nicht  
Frau Anders  
Wiesenquersstr. 33  
Meldung d. 9—12 Uhr

**Sauberes, tüchtiges  
Mädchen**  
von lohn gesucht (4197)  
Kreuz-Wilh.-Str. 3, 1

**Achtung!**  
Ein **Wolfsbund**  
dreh. zu verkaufen (4226)  
A. Ruggelios  
St. Barbarastr. 2

**Aufwartefrau**  
für jeden Freitag ab-  
zu erst. a. d. Schallern  
d. Hl. (4186)

**Chel. Mädchen**  
mit guten Beugnissen,  
welches lochen kann,  
wird für einen kleinen  
Haushalt ab 1. April  
geleht. Zu erfragen an  
den Schall. d. Hl. (4199)

**Verloren  
Gefunden**  
Dranner 4:04  
**3 wegg dafel**  
Gut. entlaufen.  
Geg. Belohn. abzugeben.  
Schützenstr. 4, 11  
Ein **Tuch** ge-  
funden. Abzuholen  
Kohn (4192)  
Gartenstraße 6

**Bekannt-  
machungen**

6 N 3/30 Nr. 1  
**Konkurs-  
verfahren**

Ueber das Vermögen  
des Kaufmanns Kurt  
Horn in Memel, West-  
strasse 7, wird heute am  
12. März 1930, vor-  
mittags 11 Uhr, das  
Konkursverfahren er-  
öffnet.

Der Kaufmann Louis  
Blum in Memel wird  
zum Konkursverwalter  
ernannt.  
Konkursforderungen  
sind bis zum  
**25. April 1930**  
bei dem Gericht anzu-  
melden.  
Erlie Gläubigerver-  
sammlung ist auf  
den **8. April 1930**  
vormittags 9 Uhr  
Zimmer 63,  
Termin zur Prüfung  
der angemeldeten For-  
derungen auf  
den **6. Mai 1930**  
vormittags 10 Uhr  
vor dem unterzeichne-  
ten Gericht, Zimmer 9  
anberaumt.  
Offener Arrest mit  
Anzeigeblat bis zum  
**5. April 1930**  
ist angeordnet. (4194)

12. März 1930  
Amtsgericht.

**Stellen-  
Gesuche**

Suche f. mein Mäd-  
chen, sauber und ehrlich  
**Welschmigung**  
f. Wadim, bei M. dem  
angenehm. Angeb. unt.  
**247** an die Abertei-  
gungsst. d. Bl. (4210)

Suche einen Stuben-  
hand zu kaufen. Ang.  
u. **249** an d. Abertei-  
gungsst. d. Bl. (4216)

## Letzter Tag

Sonnabend, den 15. März 1930

### Eilen Sie!

### Nützen Sie die großen Vorteile

meines Ausverkaufs

Tapeten - Linoleum - Teppiche  
**jetzt außergewöhnlich billig**

Läuferstoffe, Divan- u. Tischdecken  
Dekorationsstoffe, Vorlagen etc.

Restbestände und andere  
Gelegenheitsposten enorm  
billig

# Franz Jacubeit

Inh. Alfred Mau      Börsenstraße 13

**von APETEN**  
Mod. Muster, leichteste  
Farb. Man verl. kosten-  
los Musterbuch Nr. 500  
an Gehr. Ziegler, Lüneburg

**Verkäufe**  
Gut erhaltener  
Arbeitsmäntel  
und eine Nähmaschine  
zu verkaufen. Zu erfr.  
a. d. Schallern d. Hl.  
Sehr gut erhaltener  
**Geldschrank**  
mittlerer Größe ist zu  
haben bei (4233)  
**Rob. Hüpfner**  
Schloffer  
Telefon 1003

**Grundstücks-  
Markt**

**Verkaufen:**  
massiv. Wohnhaus m.  
Freier 6-Zimmerwohn.  
Garten, Garage u. i. v.  
Preis 3 700 Dollar  
**Wohnhaus**  
enthaltend mehrere 4-  
Zimmerwohn. m. Bad,  
Garten, monatl. Miet  
750 Lit. Preis nach  
Weinbaruna. (4207)

**Wohnhaus**  
enthaltend mehrere 4-  
Zimmerwohn. m. Bad,  
Garten, monatl. Miet  
750 Lit. Preis nach  
Weinbaruna. (4207)

**Wohnhaus**  
enthaltend mehrere 4-  
Zimmerwohn. m. Bad,  
Garten, monatl. Miet  
750 Lit. Preis nach  
Weinbaruna. (4207)

Alte, beständigte  
**Feuerversicherungs-Gesellschaft**  
die auch die Lebens-, Unfall-, Gattlich- und Kraft-  
fabriken-Versicherung führt, hat ihre  
**Hauptagentur für Memel**  
mit Zinsfuß neu zu belegen.  
Es werden zeitgemäße Prämien gewährt.  
Bevorzugte, welche über beste Beziehungen verfügen und  
voraussetzen können, somit eine Gewähr für  
eine weitere Entschädigung des Schadens bieten, werden um  
Einschreibung ihrer Bewerbung unter **P. L. 457** an  
**Invalidenbank, Annoncen-Expedition**  
Königsberg W. gebeten. 4246

**Wohnhaus**  
enthaltend mehrere 4-  
Zimmerwohn. m. Bad,  
Garten, monatl. Miet  
750 Lit. Preis nach  
Weinbaruna. (4207)

**Wohnhaus**  
enthaltend mehrere 4-  
Zimmerwohn. m. Bad,  
Garten, monatl. Miet  
750 Lit. Preis nach  
Weinbaruna. (4207)

**Wohnhaus**  
enthaltend mehrere 4-  
Zimmerwohn. m. Bad,  
Garten, monatl. Miet  
750 Lit. Preis nach  
Weinbaruna. (4207)

**Auto-  
Vermietungen**

**862** Markt-  
str. 25a  
Limousine Erieh Pross

**Auto 17**  
Anruf Nagursky

**Anruf 893**  
Eleg. 7-St. Limou-  
sine u. 5-St. (1896)  
Paterleit  
Kopplastr. Nr. 25.

**Auto-  
Vermietungen**

**Auto 17**  
Anruf Nagursky

**Autovermietung**  
**Tel. 1050**  
Mett. Pfaber Str. 18

**Autovermietung**  
**Tel. 983**  
Doopner, Kolenstr. 4

**Autovermietung**  
**Tel. 256**  
Anruf 484  
Kopp (3641)

**Mietgesuche**

Suche v. 1. April 1- od.  
2 leere Zimmer-  
wohnung mit Küche  
zu mieten. Angeb. u.  
245 an die Abertei-  
gungsstelle d. Bl. (4268)

Suche (4200)  
2-Zimmer-  
Zimmer mit Küche d.  
1. April **V. Gecas**  
Berl. Alexanderstr. 74

## Die Röstung

erschließt die ätheri-  
schen Öle im Kaffee und  
damit Geschmack und Aroma.  
Die coffeinfreie Kaffee-  
bohne ist durch die vor-  
angegangene Coffeinent-  
ziehung und Reinigung  
besonders aufgelockert.  
Deshalb kann die Röstung  
beim coffeinfreien Kaffee  
Hag die aromatischen Stoffe  
in schöner Fülle  
entwickeln.

KAFFEE HAT SCHON  
INHERZ

# Ein Bolschewist flucht dem bolschewistischen Regime

Panaik Istrati, der bekannte rumänische Schriftsteller, war nach Ausland gerufen worden, um das Sowjetregime zu verherrlichen. Da ihm das „vornehmste Heil der Menschen“ zu sein dünkt, sich freimütig als Kamerad oder Gegner bekennen zu können, schreibt er aber — die Wahrheit

## Aus flammender Begeisterung wurde schärfste Kritik

Der rumänische Schriftsteller Panaik Istrati, der Autor zweier hochinteressanter Bücher über das heutige Russland, ist so etwas wie ein rumänischer Maxim Gorki. Gleich dem großen russischen Schriftsteller hat sich Panaik Istrati aus furchtbarer Armut, nachdem er sich in den verschiedenartigsten, härtesten manuellen Berufen kümmerlich ein farges Brot verdient hatte, nur durch die Kraft seines Genies, ein vollkommener Typus des Selbstmademan, zu europäischer Berühmtheit als Schriftsteller emporgearbeitet.

Seine schweren Jugendschicksale und seine revolutionäre Mentalität machten ihn zu einem begeisterten Anhänger der bolschewistischen Revolution.

Von welcher er die Beseitigung aller sozialen und politischen Ungerechtigkeiten und Bedrückungen erhoffte. Panaik Istrati war während des letzten Nachkriegsdezzenniums ein berühmter Schriftsteller und durch das „schmutzige Geld“ der bürgerlichen Leser seiner Romane auch ein wohlhabender Mann geworden; doch seine politische Einstellung hatte sich dadurch keineswegs verändert, nach wie vor blühte er auf Sowjetrußland als auf das Land der Verheißung. Alle ungünstigen Nachrichten über die dortigen Zustände waren für ihn abgefeimte bürgerliche Verleumdungen.

Schließlich beschloß er aber, sich durch eigenen Augenschein über die russischen Verhältnisse zu orientieren. Panaik zog — im Gegensatz zum Heiden der Bibel — aus, um zu segnen, und siehe, er mußte fluchen! Und der Niederstich dieses Fluches findet sich in zwei Büchern, worin er seine Reiseindrücke schildert — Bücher furchtbarer Anklagen über das unmenschliche, wahnwitzige und verbrecherische Treiben dieser sich als Weltverbesserer aufspielenden Schergen des russischen Volkes. Furchtbare Anklagen aber auch gegen jene Idioten, Narren oder Elenden, welche unter der lügenhaften Vorwiegung, Sowjetrußland bereist und studiert zu haben, ihre Feder in rosa Tinte tauchen und dem europäischen Proletariat von einem irdischen Paradies erzählen oder doch wenigstens die Verhältnisse für befriedigend erklären. Besonders schmerzhaft ist, Istrati zufolge, die schönfärbische Schreibweise der Pariser „Humanität“ (des einstigen Organes Jaurès), aber nicht minder das Schweigen Gorkis, welcher doch über alle Schandtatzen genau Bescheid weiß.

Istrati war auf Einladung der Sowjetregierung zur Feier der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Oktoberrevolution nach Rußland gereist, das Herz voll von flammender Begeisterung.

hatte dann sechzehn Monate lang das riesige Reich in allen Richtungen durchstreift, mit Tausenden von Leuten aller Stände, hauptsächlich aber mit Arbeitern gesprochen, und das Resultat ist ein Fluch, nicht, wie die russische Regierung es als selbstverständlich erachtet, eine Verherrlichung der Zustände in Sowjetrußland. Wie Istrati ausführt, ist die Unterdrückung nicht die gewöhnliche Form der politischen Knebelung, wie solche auch in bürgerlichen Staaten vorgekommen ist und noch vorkommt, sondern eine Unterdrückung verbunden mit wirtschaftlicher Vernichtung. Das Werkzeug aber dieser furchtbaren Tyrannei ist die kommunistische Gewerkschaft, welche nur willenlose Sklaven in der Gewerkschaft bildet, alle welche nicht „in der Linie“ sind, und mögen sie auch die bravsten Arbeiter, Veteranen des Kommunismus und gewesene Helden der Revolution sein, einfach ausschließt! Und was bedeutet ein solcher Ausschluß? Verlust jedweden Anspruches auf Nahrung und Wohnung für den Betroffenen und seine Angehörigen!

Aber noch viel Furchtbarereres erzählt Istrati! Ueber die sechshunderttausend unterirdischen, wie einst die Hunde in Konstantinopel, herumtrotzenden Kinder, die Millionen von Arbeitslosen, den furchtbaren Kampf um die Wohnungen, wobei kein Mittel zu schlecht ist, um den Besitzer einer Wohnung aus dem Pflaster zu werfen, sei es, indem man ihn als Konterrevolutionär verklagt, um ihn, wenn möglich, auf Jahre in den Kerker zu bringen oder nach bester Methode durch die G. P. U. hinrichten zu lassen! So einen Fall erzählt Istrati, wo es ihm nur mit größter Mühe und durch rücksichtsloses Auftreten gelang, einen armen, alten Familienvater und Arbeiter vor dem sicheren Tode zu retten, nur weil eine organisierte Nachbarin es auf einen elenden Wohnraum des Betroffenen abgesehen hatte. Wiederlich ist die dabei gezeigte Gleichgültigkeit und Verlegenheit der Putsch des Sowjetismus, der Kalmim, Rufow usw. gegenüber den schrecklichsten Verbrechen, wenn nur die Täter verlässliche Stützen des Systems sind.

Die Lage der Arbeiter in Sowjetrußland wird von Istrati als „tragisch“ bezeichnet!

Das scheinbare Lohnniveau ist zwar bei den bestbezahlten Arbeitern (Metallarbeitern) etwas höher als das vorrevolutionäre Lohnniveau, damals waren aber Lebensmittel, Anzüge usw. um vieles wohlfeiler, so daß der Lohnkoeffizient allgemein ungünstiger sich gestaltet, und doch sind diese Arbeiter dabei die Revolutionsgewinner! Nicht darum haben die Arbeiter hier Revolution „gemacht“, ruf Istrati aus, um als Gewinn für furchtbare Opfer und Mühsale ein gerade so elendes Leben zu zu führen oder sogar schlechteres Los zu erdulden als zur zaristischen Zeit! Entsetzlich seien die Wohnungsverhältnisse und gerade am schrecklichsten für die Arbeiter der größten staatlichen Fabriken; nur einige der zahlreichen von Istrati angeführten Beispiele seien hier erwähnt. In Stalino, im Donezbecken, sind von 2500 Arbeitern 125 halbwegs untergebracht, die übrigen schlafen tourenweise zu dritt in Hallen auf einer Matratze in furchtbarstem Schmutz und bei Höllelärm! In der Fabrik Rykow heberbergen neun vierstöckige Kasernen fünftausend Arbeiter bis in die Kellerräume „in einem Gemimmel von Ungeziefer“ (laut „Pravda“). In den Fabriken des Ural und des Donez sind 61 Prozent aller Arbeiter in überfüllten Räumen untergebracht, 50 Prozent schlafen auf dem Boden; von 200 000 jugendlichen Arbeitern des Donezbeckens schläft die Hälfte auf den nackten Fußböden schmuckloserer Baracken. In Leningrad finden von 45 000 Bauarbeitern nur 1245 Unterkunft in Häusern oder Baracken, alle anderen sind ohne Obdach.

Und so weiter in infinitum, derartige Fälle finden sich auf dreizehn Druckseiten von Istratis Buch „Das nackte Rußland“ aufgezeichnet!

Aber, wird man einwenden, für die Wohlfahrt der Arbeiter wird doch in jeder Weise gesorgt, so gar Erholungsheime und Hotels in den Zaubergärten der Krim stehen zu ihrer Verfügung! Auch diese Illusion wird von Istrati zertrümmert! Seinen persönlichen Erfahrungen zufolge ist die Unterbringung sowie die Verpflegung der Erholung suchenden Arbeiter eine derart schändliche, daß schon nach kurzem Aufenthalt im Erholungsheim das Bestreben der „Pflinglinge“ dahingehet, diesen „paradiesischen“ Stätten zu entinnen. Lieber verzichten sie auf ihren Urlaub, welcher ihnen noch durch unzählige bürokratische Schikanen vergällt wird, und kehren in die Fabriken zurück.

Wenn die kommunistischen Arbeiter so behandelt werden, wie mag erst das Los der nichtorganisierten Arbeiter und Bauern oder gar der unglücklichen „Bourgeois“ sein!

Istrati sucht die Ursache in der Korruption, Unmoral und Sklavengesinnung der vom Despoten Stalin geleiteten Sowjetbureaucratie.

Für Istrati hat die Verfälschung der reinen Lehre mit dem Tode Lenins und der Herrschaft Stalins sowie der Verbannung Trozki und seiner Anhänger begonnen und nun seinen Höhepunkt erreicht!

Und doch scheint sogar Istrati die Unmöglichkeit

In dem folgenden Artikel beleuchtet der den „Bolschewismus verfluchende Bolschewist“ eine besondere Seite des Bolschewismus:

## Der „Kampf“ gegen den Bureaucratismus

Von Panaik Istrati

Mehr denn je ist das „Massenbewußtsein“ Monopol jener, die das Suhn im Kopf haben. Der Kopf des Proletariats ist heute ungeneuer groß, doch das Suhn ist mager und macht den Mund wässern. Und genau hier sage ich mich vom streitbaren „Revolutionär“ los, bereit ihn zu bekämpfen. Ja, ich sage mich los von meinen kommunistischen Freunden, mitnabegriffen das, worauf sie in Rußland am stolzesten sind: die Errichtung des Sozialismus. Es ist traurig für unsere alte Freundschaft, doch es ist so.

Eins weiß ich: ich weiß, daß eine erdrückende Mehrheit von Menschen meiner Klasse zur Macht kam, daß sie sich, da angelangt, sofort aufzublase begann, und, den Wagen voll, alle Brüderchen von der Tafel jagte, die sich nicht ihrer Meinung angeschlossen, und sie Hungers sterben lieh. Wenn es sich so verhält, und man wird sehen, inwieweit es sich tatsächlich so verhält, was sollen dann Zeugnisse, Dokumente, Unparteilichkeit, Sympathie und dergleichen unnützes Zeug?

Nicht zehn Prozent des internationalen kommunistischen Proletariats sind genau davon unterrichtet, was in Rußland vorgeht. Andererseits wäre die Partei bald völlig verlassen, und eine neue bolschewistische Partei auf neuen, notwendigen ethischen Grundlagen würde sich bilden, die den Führern keine so unbegrenzte Gewalt mehr einräumen würde.

Einzig die Opposition und ihr Führer Trozki wären imstande, die Massen aufzuklären; allein es fehlen ihnen bis zum heutigen Tage noch die Mittel, die dem Unglück gleichwertig wären und zudem verstehen sich die beiden schlecht, sehr schlecht. Von dem Drehheber, das sie bilden, kommt nur ein lärmendes Getöse zu uns herüber. Und würde sich die Opposition zu der zweiten Auflage eines solchen Bolschewismus entschließen, so sollen sie wissen, daß sie in mir einen erbarmungslosen Feind finden werden, einen Feind, der einmütig ist und sein Leben lassen wird für das, was ihm das vornehmste Heil der Menschen zu sein dünkt: freimütig sich als Kamerad oder Gegner bekennen zu können. Lenin gab seinen Gegnern die Freiheit sich zu äußern; und das tat von allen am grausamsten, oft abscheulich ungerecht und schändlich, Gorki.

Man wird mir entgegnen, daß eben diese Freiheit, einen Augenblick gewährt, der Revolution das Leben kosten mußte. Ich erwidere: nicht sie, sondern furchtbar weit mehr enere Tyrannei verlorke ihr den Todesstoß. Und auch der Eintritt eines anderen Gorki in die heutige Gemeinschaft wird sie nicht wieder ins Leben zurückrufen.

Aber ich wiederhole es: ich leugne nicht durchweg die aufrichtige Gesinnung des Proletariats. Sobald wir russischen Boden betreten, wird man das Maß meiner Hingabe, meines Vertrauens, meines Glaubens, die ich ihm entgegenbrachte, begreifen. Ich verließ mich fast überhaupt jedem anderen Glauben. Allein, Geschichte wiederholt sich, überträgt sich und feuert schurkracks auf das Nichtwiederzumachende los. Und eben das muß mit dem freundschaftlichsten Mittel verhindert werden.

Ja, gewiß, es kommt einzig ein loyaler Kampf in Betracht, selbst wenn die Kräfte ungleich verteilt sind, wenn die einen mit leeren Händen dastehen und die anderen Störrien zur Verfügung haben. Gleichwohl können wir nicht anders vorgehen. Um des Weltproletariats wegen muß die U. S. S. R. allem zum Trost bleiben, was sie in Wahrheit ist: die unüberwindliche Festsung, an der sich eines Tages der Kapitalismus den Schädel zertrümmern muß. Verbrecherisch und reiß für den Galgen wäre ein Arbeiter, der es wagte, sie mit der Waffe in der Hand anzugreifen. Stürzt dieses Volkwerk ein, wäre die Menschheit, die Mühsal leidet, der schwärzesten Reaktion ausgeliefert.

Dies ein für allemal klar und entschieden festgestellt, habe ich das Recht, der bürokratischen Zuspung entgegenzutreten und ihr zuzuschreien: **Sumpengesindel!** — **Sumpengesindel!** — gestern gemäßig, heute fanatisch, gestern von „Marxismus“ drabbelnd, heute vom „Leninismus“ — das uns immer das gleiche stumpfsinnige Ge-

des ganzen Systems einzusehen, denn er sagt in seinem Buche: „Vers l'autre flamme“: „Sowjetrußland ist zwar das am wenigsten „bourgeois“ Land der Welt, aber sicherlich ein Land, welches mit ganzer Kraft die Verbürgerlichung erfährt, so wie alle Länder, welche erit aus den patriarchalischen Zuständen erwachen, gleich unseren Balkanländern. Daher war es meiner Meinung nach ein Unglück, gerade in Rußland den Versuch des Aufbaues eines rein sozialistischen Staates zu machen. Der Russe, der Ukrainer, der Georgier, Tatare und Armenier kümmerter sich im Allgemeinen wenig um Theorien, sie sind Leute voll Herz, Bärtlichkeit, reich an Liebe und Melancholie. Alle lieben fanatisch ihre Sprache, ihr Land, ihren Himmel. Alle Volkslieder sowie die Literatur dieser Länder geben Zeugnis davon. Und sogar mitten in die kommunistischen Bankette hinein plagen neben der „Internationale“ die alten Seldensieder! Wie zum Glück, will man diese Menschen aus ihren idyllischen Dörfern in amerikanischen Wollenträger zwingen, wo man keine Nachtigall schlagen hört, wo der Mensch zum mechanisierten Tier wird und die Existenz auf eine Erhaltung jedweden Lebens hinausläuft!

Sagen wir, es gibt in Rußland zwei Millionen mit Theorien vollgepflöppter Kommunisten, mit ausgeleerten Herzen und Gehirnen, Automaten des Fordismus und des Amerikanismus, für welche Gefühle bürgerliche Krankheiten sind und die Liebe ein bloßer Geschlechtsakt ist, — so bleiben doch noch 150 Millionen, eine ganze Menschheit, welche lebt und leben will und gewillt ist, die ewigen Ideale in uns weiter zu pflegen!

In dem folgenden Artikel beleuchtet der den „Bolschewismus verfluchende Bolschewist“ eine besondere Seite des Bolschewismus:

## Der „Kampf“ gegen den Bureaucratismus

Von Panaik Istrati

Mehr denn je ist das „Massenbewußtsein“ Monopol jener, die das Suhn im Kopf haben. Der Kopf des Proletariats ist heute ungeneuer groß, doch das Suhn ist mager und macht den Mund wässern. Und genau hier sage ich mich vom streitbaren „Revolutionär“ los, bereit ihn zu bekämpfen. Ja, ich sage mich los von meinen kommunistischen Freunden, mitnabegriffen das, worauf sie in Rußland am stolzesten sind: die Errichtung des Sozialismus. Es ist traurig für unsere alte Freundschaft, doch es ist so.

Eins weiß ich: ich weiß, daß eine erdrückende Mehrheit von Menschen meiner Klasse zur Macht kam, daß sie sich, da angelangt, sofort aufzublase begann, und, den Wagen voll, alle Brüderchen von der Tafel jagte, die sich nicht ihrer Meinung angeschlossen, und sie Hungers sterben lieh. Wenn es sich so verhält, und man wird sehen, inwieweit es sich tatsächlich so verhält, was sollen dann Zeugnisse, Dokumente, Unparteilichkeit, Sympathie und dergleichen unnützes Zeug?

Nicht zehn Prozent des internationalen kommunistischen Proletariats sind genau davon unterrichtet, was in Rußland vorgeht. Andererseits wäre die Partei bald völlig verlassen, und eine neue bolschewistische Partei auf neuen, notwendigen ethischen Grundlagen würde sich bilden, die den Führern keine so unbegrenzte Gewalt mehr einräumen würde.

Einzig die Opposition und ihr Führer Trozki wären imstande, die Massen aufzuklären; allein es fehlen ihnen bis zum heutigen Tage noch die Mittel, die dem Unglück gleichwertig wären und zudem verstehen sich die beiden schlecht, sehr schlecht. Von dem Drehheber, das sie bilden, kommt nur ein lärmendes Getöse zu uns herüber. Und würde sich die Opposition zu der zweiten Auflage eines solchen Bolschewismus entschließen, so sollen sie wissen, daß sie in mir einen erbarmungslosen Feind finden werden, einen Feind, der einmütig ist und sein Leben lassen wird für das, was ihm das vornehmste Heil der Menschen zu sein dünkt: freimütig sich als Kamerad oder Gegner bekennen zu können. Lenin gab seinen Gegnern die Freiheit sich zu äußern; und das tat von allen am grausamsten, oft abscheulich ungerecht und schändlich, Gorki.

Man wird mir entgegnen, daß eben diese Freiheit, einen Augenblick gewährt, der Revolution das Leben kosten mußte. Ich erwidere: nicht sie, sondern furchtbar weit mehr enere Tyrannei verlorke ihr den Todesstoß. Und auch der Eintritt eines anderen Gorki in die heutige Gemeinschaft wird sie nicht wieder ins Leben zurückrufen.

Aber ich wiederhole es: ich leugne nicht durchweg die aufrichtige Gesinnung des Proletariats. Sobald wir russischen Boden betreten, wird man das Maß meiner Hingabe, meines Vertrauens, meines Glaubens, die ich ihm entgegenbrachte, begreifen. Ich verließ mich fast überhaupt jedem anderen Glauben. Allein, Geschichte wiederholt sich, überträgt sich und feuert schurkracks auf das Nichtwiederzumachende los. Und eben das muß mit dem freundschaftlichsten Mittel verhindert werden.

Ja, gewiß, es kommt einzig ein loyaler Kampf in Betracht, selbst wenn die Kräfte ungleich verteilt sind, wenn die einen mit leeren Händen dastehen und die anderen Störrien zur Verfügung haben. Gleichwohl können wir nicht anders vorgehen. Um des Weltproletariats wegen muß die U. S. S. R. allem zum Trost bleiben, was sie in Wahrheit ist: die unüberwindliche Festsung, an der sich eines Tages der Kapitalismus den Schädel zertrümmern muß. Verbrecherisch und reiß für den Galgen wäre ein Arbeiter, der es wagte, sie mit der Waffe in der Hand anzugreifen. Stürzt dieses Volkwerk ein, wäre die Menschheit, die Mühsal leidet, der schwärzesten Reaktion ausgeliefert.

Dies ein für allemal klar und entschieden festgestellt, habe ich das Recht, der bürokratischen Zuspung entgegenzutreten und ihr zuzuschreien: **Sumpengesindel!** — **Sumpengesindel!** — gestern gemäßig, heute fanatisch, gestern von „Marxismus“ drabbelnd, heute vom „Leninismus“ — das uns immer das gleiche stumpfsinnige Ge-

Und hätte ich Rußland nach sechs Wochen verlassen, wie die übrigen Delegierten des zehnten Jahrestages der Republik, so hätte ich über diese Sache dithyrambische Artikel geschrieben. Nichts hätte ich lieber getan. Ich weiß doch, was das heißt: ein Mensch des Glaubens. Ich weiß auch, daß die Welt an solchen nicht eben Ueberflus leidet. Muß nicht die kommunistische Partei Legionen zählen, da sie auch in ihrer Gesamtheit auffordert, dieses soziale Uebel: die Bureaucratie — zu bekämpfen?

Un Sinn! Gauklerlei und nichts anderes, diese Aufforderung des streitbaren Lumpengesindels, das eben diese Bureaucratie selbst ist. Es sind nur zwei Gestalter ein und desselben elenden Kerls, der mit der einen Hand „Ordnungsrufe“ verfaßt und mit der anderen entsprechend der „Richtung“ in die Wahlurne greift — nämlich: zur Aufrechterhaltung dessen, was ist — und das ist gut, da er im Fetznapfchen sitzt.

Ich kannte ehrliche Kommunisten, die die Pflicht, teilzunehmen an dem Kampf gegen die Bureaucratie, ernst nehmen und gewillt waren, ihre Pflicht bis ins Letzte zu erfüllen, nämlich, das Uebel in Herz oder Wurzel zu treffen. Und was war ihr Teil? Verlust ihres Brotverdienstes! Welches Elend, ihnen zuzuhören!

Der „streitbare“ Bureaucrat, oder, wie sie ihn dort nennen, der streitbare „Verantwortliche“, geht unbeirrt, die Nase gerade aus seinem Weg. Er ist der Herr der Tribüne und der Presse. Nur er darf das Wort ergreifen. Nur er darf schreiben. Er schafft sich eine Majorität, wie er sich ein Redaktionskomitee und eine Zensur schafft. So kann ihm also niemand widerprechen. Da er sich immerhin der Unzufriedenheit bewußt ist, die unter der Asche glimmt und für die ein Ventil geschaffen werden muß, monopolisiert er auch den Widerpruch und erzeugt sich selbst die, die ihm zu widerprechen haben. Das ist der Grund, weswegen jene beiden Auswüchse der Sowjetpresse entstehen und sich ausbreiten konnten: die „Samo-Kritika“ (Selbstkritik) und die „Kontroll-Maß“ (Massenkontrolle).

Nichtswürdige Posse! Und wäre sie bloß nichts-würdig, aber sie täuscht listig und ist zeitweilig blutrünstig. Denn sie verhand einerteils zu wirken, indem sie Mißbräuche entlarvt und Geschwüre zum Plaken bracht, und trieb andererseits bedauerndwerte Arbeiterkorrespondenten in den Tod; die hatten nämlich so fest an das „Gesundungswort“ geglaubt, daß sie es sich zur Mission machten, hohe und niedere Beamte, die verdächtigt schienen, erbarmungslos zu verurteilen und sich wie die Fliegen töten zu lassen. Gewiß, die Wörber erteilt die Strafe, aber damit war weder den Opfern noch dem Gesundungswort gedient.

Etwas später schossen fernenweise die Rab-Cor (Arbeiterkorrespondenten) aus dem Boden. Diese begreifen, daß das Uebel nicht an der Wurzel, sondern an der Spitze sitzt, die jedoch nicht angetastet werden darf, und schaffen sich demnach ein einträgliches Gewerbe, indem sie Sündenböcke aus-schnüffeln, die man als Fraß vorwerfen konnte, und diese fast von Amtswegen denunzierten. Ihre überflüssigen Tiraden, die die Eingeweihten lächeln machten, prunkten in sämtlichen Blättern, am üppigsten in der offiziellen „Pravda“, die ihnen einmal wöchentlich eine ganze Seite mit der arroganten Aufschrift: Kontroll-Maß — zur Verfügung stellte.

Während ich die U. S. S. R. kreuz und quer bereiste, begegnete ich solchen Rab-Cors häufig. Es gibt noch einige seltene Exemplare unter ihnen, in denen Leidenschaft glühte, als sie mit mir sprachen. Doch ich machte ihnen das Leben zur Last, denn ich verleitet sie zu Dummheiten über Dummheiten. Andere, die schwer zum reden zu bringen waren, sind arme Kerle, die einem nicht in die Augen zu blicken wagen. Die übrigen sind falsche Lumpenbuden. Ueber einen von diesen hörte ich bei meiner Ankunft in Sultum im Kaukasus, November 1928, eine hübsche Geschichte: Dieser Rab-Cor hatte den schrecklichsten Wunsch, berühmt zu werden. Er mußte, wie rasch seine Kollegen die Opfer ihres Verufes geworden waren, die diesen Ruf erlangt hatten. Also bestach er einen Trunkenbold und erklärte ihm genau, wie er ihm mit dem Dolch eine ungefährliche Wunde im Rücken beibringen könne. Die Nacht war dunkel und weit und breit kein Zeuge, als die Sache geschah. Allein der Stoch ging fehl, oder vielmehr, er traf nur zu gut, denn man fand den Rab-Cor halbtot in einer Blutlache liegen. Die G. P. U. führte sich auf den Fall und fahndete nach dem verbrecherischen Kula oder dem Urheber dieses Missetates. Und wer ihr in die Falle ging, war der Trunkenbold — zu ihrem größten Mißbehagen, denn das „Freundchen“ verriet die Abmachung: „Weiß du, daß du ihn betnah getötet hättest?“ — „Ich habe mich getäuscht. Ich war betrunken.“ —

Die Sache wurde niedergeklagen.



Karneval in Sowjetrußland

Der in Sowjetrußland gegen Revolution und Kirche geführte Kampf hat in den letzten Monaten eine bisher unerreichte Schärfe erfahren. Selbst der Karneval, den in Smolensk die Arbeiter veranstalteten, war in den Dienst religiöser Feindschaft Probanda gestellt. Die Hauptfiguren des Umzuges stellen eine Verhö nung furchtlicher Einrichtungen dar und führen ein Kreuz mit sich, das die Aufschrift trägt: „Der liebe Gott auf den Hühnerhauen!“